

Familien in der Alterssicherung



Bericht von Hermann Buslei, Peter Haan, Richard Ochmann und Bert Rürup

Ehe- und familienbezogene Leistungen
in der Alterssicherung:

Wichtig für die wirtschaftliche Stabilität von Familien

503

Interview mit Richard Ochmann

»Eher Ausbau eines hochwertigen Kinderbetreuungs-
angebots zu empfehlen«

510

Bericht von Karl Brenke und Gert G. Wagner

FIFA World Cup 2014 – ein fragwürdiger Spaß
für die Menschen in Brasilien

511

DIW-Konjunkturbarometer Mai 2014

523

Am aktuellen Rand Kommentar von Claudia Kemfert

Gas-Kampf oder Gas-Krampf:

Warum der Russland-China-Deal kein epochales Ereignis ist

524



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
81. Jahrgang
4. Juni 2014

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Anika Rasner
Dr. Malte Rieth

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Der DIW Wochenbericht wirft einen unabhängigen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Welt. Er richtet sich an die Medien sowie an Führungskräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn Sie sich für ein Abonnement interessieren, können Sie zwischen den folgenden Optionen wählen:

Standard-Abo: 179,90 Euro im Jahr (inkl. MwSt. und Versand).

Studenten-Abo: 49,90 Euro.

Probe-Abo: 14,90 Euro für sechs Hefte.

Bestellungen richten Sie bitte an leserservice@diw.de oder den DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg; Tel. (01806) 14 00 50 25, 20 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, 60 Cent maximal/Anruf aus dem Mobilnetz. Abbestellungen von Abonnements spätestens sechs Wochen vor Laufzeitende

NEWSLETTER DES DIW BERLIN



Der DIW Newsletter liefert Ihnen wöchentlich auf Ihre Interessen zugeschnittene Informationen zu Forschungsergebnissen, Publikationen, Nachrichten und Veranstaltungen des Instituts: Wählen Sie bei der Anmeldung die Themen und Formate aus, die Sie interessieren. Ihre Auswahl können Sie jederzeit ändern, oder den Newsletter abbestellen. Nutzen Sie hierfür bitte den entsprechenden Link am Ende des Newsletters.

>> Hier Newsletter des DIW Berlin abonnieren: www.diw.de/newsletter

RÜCKBLLENDE: IM WOCHENBERICHT VOR 50 JAHREN

” Zur Entwicklung der Löhne und Gehälter in Berlin (West) im Jahre 1963

Die Bruttolohn- und -gehaltssumme der in West-Berlin beschäftigten Arbeitnehmer stieg im Jahre 1963 um rund 7 vH auf 6,80 Mrd. DM. Bei dem geringfügigen Rückgang der Arbeitnehmerzahl entspricht dies einem noch etwas stärkeren Zuwachs der Durchschnittseinkommen. Verglichen mit dem Vorjahr, das in Reaktion auf die plötzliche Arbeitskräfteverknappung eine Erhöhung der individuellen Einkommen um 11 vH gebracht hatte, hat der Lohnauftrieb wieder spürbar nachgelassen. Die Zunahme der Durchschnittsbezüge war jedoch weiterhin noch etwas größer als in Westdeutschland (6,4 vH).

Die in den einzelnen Wirtschaftszweigen jeweils verschiedene Konstellation der lohnbestimmenden Faktoren – Konjunkturlage, Witterungsabhängigkeit, Ausmaß der Arbeitskräfteknappheit, Tarifentwicklung – ergab ein im ganzen recht differenziertes Entwicklungsbild. Unter dem Durchschnitt lag einmal der öffentliche Dienst, der bereits seit mehreren Jahren in Tarif- wie Effektivem Einkommen mit der allgemeinen Entwicklung nicht ganz Schritt hält. Der Zuwachs des Einkommens je Beschäftigten betrug hier knapp 6 vH. Unter dem Durchschnitt lag weiter das Baugewerbe mit einem Anstieg des Arbeitseinkommens von 5 vH. Dieses Zurückbleiben hatte jedoch seinen Grund lediglich in den witterungsbedingten Arbeitsausfällen am Jahresbeginn 1963; der Lohn je geleistete Stunde ist mit + 11 vH weiter erheblich gestiegen. Rechnet man das aus systematischen Gründen in der Statistik nicht als Lohn verbuchte Schlechtwettergeld in den Verdienst mit ein, dann hatten auch die im Baugewerbe beschäftigten Arbeitnehmer ein um rd. 7 vH höheres Jahres einkommen als 1962.

aus dem Wochenbericht Nr. 23 vom 5. Juni 1964

Ehe- und familienbezogene Leistungen in der Alterssicherung: Wichtig für die wirtschaftliche Stabilität von Familien

Von Hermann Buslei, Peter Haan, Richard Ochmann und Bert Rürup

Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen führen in Zusammenhang mit der Alterssicherung insbesondere für Mütter oft zu niedrigeren gesetzlichen Rentenansprüchen. Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber ehe- und familienbezogene Leistungen konzipiert, die solche Defizite in der Altersversorgung ausgleichen sollen. Diese Leistungen mit unmittelbarem Bezug zur Alterssicherung haben eine wesentliche Bedeutung für die wirtschaftliche Stabilität von Familien im Alter. Das trifft insbesondere auf die Kindererziehungszeiten zu und in begrenztem Maß auch auf den Kinderzuschlag bei der Witwenrente, die Kinderberücksichtigungszeiten im Zusammenhang mit der Höherbewertung unterdurchschnittlicher Erwerbseinkommen sowie den Nachteilsausgleich bei Mehrfacherziehung und die Kinderzulage bei der Riester-Rente. Deutlich geringere Bedeutung haben hingegen die Kinderberücksichtigungszeiten für die Berechtigung zu einem Renteneintritt vor Erreichen des Regelrenteneintrittsalters.

Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen führen in Zusammenhang mit der Alterssicherung insbesondere für Mütter oft zu einer niedrigeren Anzahl an Entgeltpunkten und damit geringeren Ansprüchen an die gesetzliche Rentenversicherung (GRV). So hatten Frauen mit einem Rentenzugang im Jahr 2012 mit 532 Euro einen deutlich niedrigeren durchschnittlichen Rentenzahlbetrag als Männer mit 899 Euro.¹

Lücken in der Altersversorgung können zum einen durch ehe- und familienbedingte Erwerbsunterbrechungen oder -einschränkungen entstehen, zum Beispiel infolge von Kindererziehung oder Übernahme einer Pflegeaufgabe im häuslichen Umfeld. Zum anderen können Versorgungsdefizite daraus resultieren, dass der familiäre Unterhalt im Todesfall eines Ehe- oder Lebenspartners nicht ausreichend sichergestellt ist.

Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber ehe- und familienbezogene Maßnahmen und Leistungen konzipiert, die solche Defizite in der Altersversorgung ausgleichen sollen. Diese Maßnahmen sind so ausgestaltet, dass sie die wirtschaftliche Stabilität von Familien im Hinblick auf die Höhe und Stetigkeit des Einkommens über das gesamte Leben fördern sollen. Dabei lässt sich unterscheiden zwischen ehe- und familienbezogenen Maßnahmen und Leistungen mit einem unmittelbaren und solchen mit einem mittelbaren Bezug zur Alterssicherung.

Unter den Maßnahmen mit einem unmittelbaren Bezug zur Alterssicherung werden üblicherweise geführt: die Anrechnung von Kindererziehungszeiten, die Aufwertung eigener Pflichtbeiträge im Rahmen von Berücksichtigungszeiten, die Gewährung zusätzlicher Entgeltpunkte bei Mehrfacherziehung, die Hinterbliebenenversorgung und die Kinderzulagen im

¹ Deutsche Rentenversicherung Bund, Statistik der Deutschen Rentenversicherung, Rentenzugang 2012. Bd. 193, 4 und 5: Renten wegen Alters.

Rahmen des Altersvermögensgesetzes (AVmG). Mittelbare Maßnahmen hingegen zielen nicht direkt auf die Alterssicherung ab, unterstützen jedoch bei der (Wieder-)Aufnahme einer Beschäftigung (zum Beispiel das Elterngeld oder die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen).²

In diesem Beitrag wird die Bedeutung der ehe- und familienbezogenen Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung mit unmittelbarem Bezug zur Alterssicherung untersucht. Dabei liegen Simulationen zur Zusammensetzung der Altersrenten für eine aktuell noch nicht im Rentenalter befindliche Kohorte von Familien mit Kindern zugrunde.³ Mit diesem Ansatz kann die Bedeutung der einzelnen Leistungen an der Altersrente der Mütter und dem Einkommen der Familien quantifiziert werden.

Die Anrechnung von Erziehungsleistungen steht aktuell auch im Mittelpunkt der politischen Diskussion zur sogenannten *Mütterrente*. Mit der *Mütterrente* möchte die Große Koalition aus Union und SPD die Berücksichtigung von Kindererziehungsleistungen bei den Rentenanwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung für Mütter, die Kinder vor 1992 zur Welt gebracht haben, von einem auf zwei Entgeltpunkte ausweiten und damit eine teilweise Angleichung an die Anerkennung von Kindererziehungszeiten für später geborene Kinder erreichen. Weitere Reformmaßnahmen des Rentenpaketes der Großen Koalition sind die *Rente mit 63*, die Verbesserungen der Erwerbsminderungsrente und der Leistungen zur medizinischen und beruflichen Rehabilitation. Diese konkreten Reformvorhaben sind nicht weiter Gegenstand der Untersuchung in diesem Beitrag.⁴

² Die mittelbaren Leistungen werden in diesem Beitrag nicht explizit analysiert, aber in die Interpretation und Diskussion der Ergebnisse einbezogen, um die ehe- und familienbezogenen Maßnahmen und Leistungen in der Alterssicherung umfassend zu bewerten. Zu einer Evaluation mittelbarer Leistungen siehe zum Beispiel Bonin, H., Stichnoth, H., Schnabel, R. (2014): Zur Effizienz der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland im Hinblick auf soziale Sicherungs- und Beschäftigungsziele. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 83 (1), 29–48.

³ Das DIW Berlin, in Kooperation mit dem IGES Institut und Prof. Bert Rürup haben im Rahmen der Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Maßnahmen und Leistungen in Deutschland das Modul „Familien in der Alterssicherung“ untersucht. Vgl. den Endbericht des Moduls „Familien in der Alterssicherung“ im Rahmen der Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen im Auftrag der Geschäftsstelle Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland. (www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.441136.de/20140325_familien_alterssicherung_endbericht.pdf)

⁴ Zu den Auswirkungen der Reformvorhaben zur Mütterrente auf Rentenbeitrag, Rentenniveau und die Einkommensverteilung siehe zum Beispiel Bach, S., Buslei, H., Coppola, M., Haan, P., Rausch, J. (2014): Die Verteilungswirkungen der Mütterrente. DIW Wochenbericht Nr. 20/2014. Zu den weiteren aktuellen Rentenreformvorhaben der Großen Koalition siehe zum Beispiel Rasner, A., Etgeton, S. (2014): Rentenübergangspfade: Reformen haben großen Einfluss. DIW Wochenbericht Nr. 19/2014.

Unmittelbare ehe- und familienbezogene Leistungen in der gesetzlichen Rentenversicherung

In der gesetzlichen Rentenversicherung sind zahlreiche ehe- und familienbezogene Leistungen vorgesehen, die den unmittelbaren Zweck haben, Familien bei der Alterssicherung zu unterstützen. Im Folgenden beschränken wir uns auf die wichtigsten Komponenten.⁵

Seit 1986 werden Eltern in der gesetzlichen Rentenversicherung sogenannte *Kindererziehungszeiten* gewährt. Diese haben in erster Linie eine Lückenschließungsfunktion. Mit ihnen sollen Versorgungsdefizite bei der Altersversorgung, die auf der Kindererziehung beruhen, ausgeglichen werden. Mittlerweile werden für Geburten ab 1992 im Rahmen der Kindererziehungszeiten bis zu drei Entgeltpunkte gewährt, für Geburten vor 1992 bis zur jüngsten Neuregelung nur einer.⁶ Seit 1999 gilt darüber hinaus die „additive“ Anrechnung von Kindererziehungszeiten, das heißt, es können zusätzlich zu den Entgeltpunkten aus Kindererziehung Entgeltpunkte aus anderen Beitragszeiten, wie etwa Erwerbstätigkeit, erworben werden, allerdings nur bis zum Erreichen der Beitragsbemessungsgrenze.

Darüber hinaus wird die Kindererziehung auch im Rahmen sogenannter *Berücksichtigungszeiten* beim Anspruch auf Altersrente berücksichtigt. Mit der Rentenreform 2001 wurde für Mütter mit unterdurchschnittlich hohen Erwerbseinkommen eine *Höherbewertung* von Beitragszeiten bis zum zehnten Lebensjahr des Kindes sowie ein Ausgleich bei gleichzeitiger Erziehung zweier Kinder unter zehn Jahren, die 1992 oder später geboren wurden, eingeführt (*Nachteilsausgleich bei Mehrfacherziehung*). Die Höherbewertung für Beitragszeiten aus Erwerbseinkommen erfolgt durch einen Aufschlag von 50 Prozent auf die Entgeltpunkte aus Beitragszeiten, wobei die Summe aus Entgeltpunkten für Beitragszeiten und Aufschlag in einem Jahr auf 1 begrenzt ist. Der größte Zuwachs ergibt sich für Frauen, deren Verdienst zwei Drittel des Durchschnitts beträgt. Die Höherbewertung beträgt dann 0,33 Entgeltpunkte, der Rentenanspruch insgesamt 1 Entgeltpunkt. Der

⁵ In der gesetzlichen Rentenversicherung können des Weiteren Ansprüche entstehen unter anderem aus Zeiten für nichterwerbsmäßige Pflege von Angehörigen. Diese werden hier nicht weiter behandelt. In der zugrundeliegenden Studie wird gezeigt, dass diese im Durchschnitt nur eine geringe Bedeutung für die wirtschaftliche Stabilität von Familien haben.

⁶ Kindererziehungszeiten wurden mit dem Hinterbliebenenrenten- und Erziehungszeiten-Gesetz – HEZG 1985 (Inkrafttreten 1986) eingeführt. Mit dem Rentenreformgesetz 1992 wurde die Kindererziehungszeit für ab dem 1. Januar 1992 geborene Kinder auf drei Jahre erhöht, §56 Abs. 1 SGB VI i. d. F. vom 18. Dezember 1989, Bundesgesetzblatt Teil I, 25702 A, Nr. 60, 2261 ff. Für die vor dem 1. Januar 1992 geborenen Kinder blieb es bei einem Jahr, §249 Abs. 1 SGB VI i. d. F. vom 18. Dezember 1989, Bundesgesetzblatt Teil I, 25702 A, Nr. 60, 2261 ff.

Nachteilsausgleich bei Mehrfacherziehung setzt voraus, dass mindestens zwei Kinder im Alter zwischen drei und neun Jahren im Haushalt leben und einer der Partner nicht oder nur in sehr geringem Umfang erwerbstätig ist. Dann werden der erziehenden Person 0,33 Entgeltpunkte für ein Jahr gutgeschrieben.

Im Rahmen der Altersrente für besonders langjährig Versicherte können Versicherte bei Erfüllung einer Wartezeit von 45 Jahren abschlagsfrei in Rente gehen (*Vorzeitiger Renteneintritt*). Bei dieser Wartezeit zählen neben Pflichtbeitragszeiten auch Berücksichtigungszeiten wegen Kindererziehung (§ 51 Abs. 3a sowie § 57 SGB VI).

In Bezug auf die Hinterbliebenenversorgung werden ehe- und familienbezogene Leistungen im Zusammenhang mit der *Witwenrente* gewährt. Bei der Witwenrente handelt es sich um eine Leistung der gesetzlichen Rentenversicherung (§ 46 ff. SGB VI). In diesem Beitrag werden nur die Leistungen an den verwitweten Ehepartner im Rentenalter berücksichtigt, und es wird die Bedeutung des Kinderzuschlags untersucht. Bei der Witwenrente wurde mit der Reform im Rahmen des Altersvermögensergänzungsgesetzes und des Gesetzes zur Verbesserung des Hinterbliebenenrentenrechts im Jahr 2001 der Rentenartfaktor für die Witwenrente von 0,6 auf 0,55 gesenkt.⁷ Für Personen mit Kindererziehungszeiten, in der Regel Mütter, wurde die Leistung gleichzeitig durch einen kinderabhängigen Zuschlag zu den persönlichen Entgeltpunkten erhöht (§ 78 a SGB VI). Näherungsweise gilt, dass bei einem Kind der Rückgang des Rentenartfaktors fast ausgeglichen wird und ab dem zweiten Kind nach dem neuen Recht eine höhere Witwenrente gewährt wird als nach dem alten Recht.⁸ Auf der anderen Seite führen kinderbezogene Leistungen bei der eigenen Rente der Witwe gegebenenfalls über die Anrechnung eigenen Einkommens zu einem Entzug bei der Hinterbliebenenrente.

Auch im Rahmen der kapitalgedeckten privaten Altersvorsorge (Riester-Rente) sind kinderbezogene Leistungen vorgesehen (§§ 84, 85 EStG). Es werden staatliche Zulagen gewährt: Für erwachsene Sparer wird eine Grundzulage gewährt und zusätzlich für Kinder eine Kinderzulage; bei letzterer wird unterschieden, ob Kinder vor oder nach dem 1.1.2008 geboren wurden. Im ersten Fall beträgt die Zulage 185 Euro pro Jahr, im zweiten Fall 300 Euro.

⁷ Dieser Faktor gibt die Relation zwischen der Witwenrente und der zugrundeliegenden Rente des verstorbenen Ehepartners an.

⁸ Vergleiche für einen Beispielfall Endbericht des Moduls „Familien in der Alterssicherung“, a. a. O., 273, Fußnote 84.

Eigene Renten und Haushaltseinkommen als Maß der wirtschaftlichen Stabilität

Die Bedeutung der einzelnen unmittelbaren ehe- und familienbezogenen Maßnahmen und Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung für die wirtschaftliche Stabilität der Familien im Alter wurde auf Basis eines Mikrosimulationsmodells berechnet.⁹ Dieses Modell bildet zum einen die wesentlichen Einflussfaktoren der wirtschaftlichen Stabilität von Familien ab und ermöglicht zum anderen eine Quantifizierung der spezifischen Wirkung der ehe- und familienbezogenen Leistungen auf die wirtschaftliche Stabilität. In dem Modell werden die Erwerbsverläufe sowie die private Altersvorsorge der untersuchten Familien über den Lebenszyklus differenziert nach bestimmten Haushaltstypen und drei Geburtskohorten (1945 bis 1954, 1960 bis 1969 und 1975 bis 1984) abgebildet. Insgesamt wurden in diesem Typenmodell für die Geburtskohorten maximal 41 verschiedene Konstellationen aus Familienstand, Kinderzahl und Alter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes und Bildungsstand der Mutter unterschieden. Bei dem Familienstand erfolgte eine Zuordnung nach dem überwiegenden Zustand über den Lebenszyklus. Datengrundlage für die Bestimmung der Merkmale der Typen, insbesondere ihr Erwerbsumfang über den Lebenszyklus, bildet das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) mit den Ergänzungsstichproben „Familien in Deutschland“ (FID).¹⁰ Werte für die Kohorten außerhalb des Beobachtungsfensters wurden geschätzt.

Die relative Bedeutung der Maßnahmen wird dabei zunächst auf die eigene Rente der Mütter aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehungsweise auf die Witwenrente bezogen. Die Ausnahme von diesem Vorgehen bildet die Riesterrente, die allein für den Haushalt ermittelt wird. Dafür bildet das Simulationsmodell die Erwerbsverläufe und die Geburten während des Erwerbslebens ab, um die Nettoeinkommen im Alter zu ermitteln. Die Relation der kinderbezogenen Leistungen zu den Rentenansprüchen der Mütter (eigene Rente, abgeleitete (Witwen-)Rente) zeigt natürlich nur die relative Bedeutung der kinderbezogenen Leistungen im jeweiligen System. Für eine umfassendere Beurtei-

⁹ Die im Rahmen der Rentenberechnung vorgenommene Gesamtleistungsbewertung kann im Einzelfall einen erheblichen Einfluss auf die Rentenhöhe haben, was im Modell allerdings vernachlässigt wird.

¹⁰ Das SOEP ist eine repräsentative Längsschnittbefragung von Haushalten in Deutschland. Die Erhebung startete im Jahr 1984 und umfasst in der letzten verfügbaren Welle 2012 gut 12 000 Haushalte mit knapp 20 000 Erwachsenen und ihren Kindern. Vergleiche Wagner, G. G., Goebel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). *ASTA Wirtschafts und Sozialstatistisches Archiv* 2, Nr. 4, 301–328. Neben den Einkommen und weiteren sozioökonomischen Merkmalen erhebt das SOEP unter anderem detaillierte Angaben zu Einstellungen, Zeitverwendung und zur Erwerbsbiografie.

lung werden die Ansprüche in Bezug zum Haushaltsnettoeinkommen als zentrale Determinante der wirtschaftlichen Stabilität der Familien gesetzt. Damit wird der Einfluss des Haushaltszusammenhangs, also die Relevanz des Einkommens eines Partners oder weiterer Personen im Haushalt, explizit berücksichtigt.

Den Kindererziehungszeiten kommt die größte Bedeutung zu

Die Simulationen zur Wirksamkeitsanalyse ergeben, dass die ehe- und familienbezogenen Maßnahmen und Leistungen mit unmittelbarem Bezug zur Alterssicherung zusammengenommen die wirtschaftliche Stabilität von Familien grundsätzlich erhöhen. Sie machen oft einen erheblichen Teil der Einkommen der Mütter im Alter aus. Die Bedeutung fällt jedoch zwischen den Leistungen sowie den Familien sehr unterschiedlich aus, abhängig vom Umfang der Leistung an sich sowie von der Zahl der Kinder und der Höhe des Einkommens anderer Personen im Haushalt. Dies wird im Folgenden aufgezeigt, wobei wir uns auf die „Basiskohorte“ der zwischen 1960 und 1969 Geborenen beschränken und für diese annehmen, dass für alle Kinder bereits drei Jahre Kindererziehungszeiten gewährt werden.

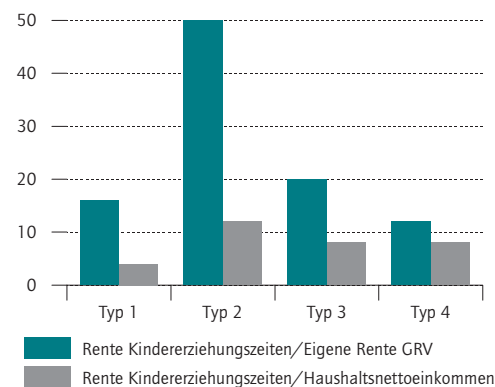
Die Gewährung von Entgeltpunkten für Kindererziehungszeiten im Rahmen der gesetzlichen Altersrente ergibt sich als die zentrale ehe- und familienbezogene Maßnahme mit unmittelbarem Bezug zur Alterssicherung. Die Bedeutung der Kindererziehungszeiten in Relation zur eigenen Rente von Müttern steigt mit der Kinderzahl stark an, von etwa zehn Prozent im Fall von alleinstehenden Müttern mit einem Kind bis auf 50 Prozent bei Müttern mit drei und mehr Kindern (Typ 2 in der Abbildung). Der Anstieg des Anteils der Rente aus Kindererziehungszeiten an der eigenen Rente mit der Kinderzahl gilt in der Tendenz sowohl für verheiratete Mütter als auch für unverheiratet zusammenlebende und alleinstehende Mütter.

Des Weiteren zeigt sich, dass die Kindererziehungszeiten für Frauen mit niedriger Bildung die höchste relative Bedeutung haben. Sie liegt zwischen 16 Prozent (Verheiratete Mütter mit niedriger Bildung und einem Kind, späte Geburt, Typ 1 in der Abbildung) und 50 Prozent (Verheiratete Mütter mit niedriger Bildung und drei oder mehr Kindern, frühe oder späte Geburt, Typ 2 in der Abbildung). Für Mütter mit mittlerer Bildung hingegen ist sie deutlich geringer (zwischen elf [ein Kind] und 38 Prozent [drei und mehr Kinder]), und für Mütter mit hoher Bildung nochmal ein wenig niedriger (zwischen neun [ein Kind] und 37 Prozent [drei und mehr Kinder]). Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Frauen mit niedriger Bildung im Mittel gerin-

Abbildung

Rente aus Kindererziehungszeiten in Relation zur eigenen gesetzlichen Rente aus der GRV und zum Haushaltsnettoeinkommen

Ausgewählte Haushaltstypen, Anteil in Prozent



- Typ 1: Verheiratete Mütter mit niedriger Bildung und relativ später Geburt von einem Kind.
- Typ 2: Verheiratete Mütter mit niedriger Bildung und relativ später Geburt von drei und mehr Kindern.
- Typ 3: Unverheiratete Mütter mit Partner zusammenlebend, niedrige oder mittlere Bildung, mit Kindern, relativ frühe Geburt.
- Typ 4: Alleinstehende Mütter mit mittlerer Bildung und relativ später Geburt von einem Kind.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Für geringgebildete und kinderreiche Mütter kann die Rente aus Kindererziehungszeiten die Hälfte der Rentenansprüche betragen.

gere Rentenansprüche aufgebaut haben als Frauen mit mittlerer oder hoher Bildung. Bei ihnen ist also die Bezugsgröße für die wirtschaftliche Stabilität deutlich geringer, sodass die Bedeutung der Maßnahme entsprechend höher ausfällt. So machen die Kindererziehungszeiten zum Beispiel für Mütter mit niedriger Bildung und relativ später Geburt von drei und mehr Kindern die Hälfte der eigenen gesetzlichen Rentenansprüche aus (50 Prozent, Typ 2 in der Abbildung).

Demgegenüber hängt die Bedeutung der Kindererziehungszeiten in Bezug auf das Haushaltsnettoeinkommen deutlich von der Haushaltszusammensetzung ab. Sie variiert zwischen drei Prozent und 25 Prozent. Die geringste relative Bedeutung zeigt sich in dieser Betrachtung bei den verheirateten (zwischen drei und zwölf Prozent) sowie den unverheiratet mit ihrem Partner zusammenlebenden (zwischen sechs und acht Prozent [Typ 3 in der Abbildung]) Müttern. Bei den alleinstehenden Müttern ist die Bedeutung hingegen deutlich größer (zwischen sieben und 25 Prozent). Einen Wert nahe am unteren Rand dieses Bereiches zeigen alleinstehende Mütter mit mittlerer Bildung und einem eher spät geborenen Kind (vergleiche Typ 4 in der Abbildung). Die geringere Bedeutung der Kindererziehungszeiten bei

Paarhaushalten hängt damit zusammen, dass verheiratete sowie unverheiratet zusammenlebende Mütter typischerweise von einem relativ hohen Einkommen ihrer Ehemänner bzw. Partner profitieren. In dieser Betrachtung zeigt sich insgesamt also ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Bedeutung der Kindererziehungszeiten und dem Haushaltseinkommen.

Kinderberücksichtigungszeiten spielen eine geringere Rolle

Positive Wirkungen auf die wirtschaftliche Stabilität von Familien zeigen sich auch bei den Kinderberücksichtigungszeiten, jedoch in deutlich geringerem Maße als bei den Kindererziehungszeiten. Mit der Höherbewertung und dem Nachteilsausgleich für Mehrkindererziehung wird – sofern Familien die Voraussetzungen für den Erhalt dieser ehe- und familienbezogenen Maßnahme erfüllen – ein positiver Beitrag für die wirtschaftliche Stabilität geleistet. Allerdings fällt der Beitrag der auf diesen Regelungen beruhenden Rentenansprüche zur Stabilität deutlich niedriger aus als der Anspruch aus Kindererziehungszeiten. So beträgt der Anteil der Rente aus Höherbewertung und Nachteilsausgleich zusammen an der gesamten eigenen Rente der Mütter weniger als zehn Prozent. Dieser Anteil bezieht sich auf alle Mütter und schließt somit auch die Mütter ein, die die Voraussetzungen für diese Leistung nicht erfüllen. Für Verheiratete mit nur einem Kind ergeben sich bei dieser Betrachtung noch geringere Werte (zwischen drei und sieben Prozent).

Die Wirkungen der Anrechnung der Kinderberücksichtigungszeiten auf die Wartezeit von 45 Jahren bei der Rente für besonders langjährig Versicherte fallen trotz der nicht unerheblichen Dauer der Kinderberücksichtigungszeiten noch schwächer aus. Die Ursache hierfür ist, dass nur ein sehr kleiner Teil der Frauen gerade durch eine Berücksichtigung von Kindererziehungszeiten anspruchsberechtigt für eine Rente wegen besonders langjähriger Versicherung wird, also ohne Kinderberücksichtigungszeiten weniger und mit Kinderberücksichtigungszeiten 45 Jahre Wartezeit oder mehr aufweist. Damit ergibt sich im Durchschnitt durch diese Regelung ein Beitrag für die wirtschaftliche Stabilität im Alter, der etwa einem halben Prozent des eigenen Rentenanspruchs entspricht. Bei dieser Leistung fallen die Unterschiede zwischen den Gruppen verschwindend gering aus. In der Tendenz zeigt sich auch hier eine leicht höhere Bedeutung bei den alleinstehenden Müttern.

Kinderzuschlag stellt Witwen besser

Des Weiteren zeigen sich relevante Wirkungen von ehe- und familienbezogenen Leistungen auf die wirtschaftli-

che Stabilität im Bereich der Hinterbliebenenversorgung. So beträgt der Kinderzuschlag bei der Witwenrente bis zu 16 Prozent der Witwenrente beziehungsweise etwa sieben Prozent des Haushaltsnettoeinkommens der Witwen.¹¹ Dabei wurde berücksichtigt, dass bei Witwen mit hoher eigener Rente dem Gewinn aus dem Kinderzuschlag bei der Witwenrente eine Minderung der Witwenrente durch Anrechnung von Teilen der Rente aus eigenem Anspruch in der gesetzlichen Rentenversicherung, die auf Kindererziehungszeiten beruhen, gegenübersteht.

Beim kinderzahlabhängigen Zuschlag der Witwenrente zeigt sich in Relation zur Witwenrente kein einheitlicher Unterschied zwischen den Bildungsgruppen. Im Gegensatz dazu ist der Kinderzuschlag im Verhältnis zum Haushaltsnettoeinkommen bei den Frauen mit niedriger Bildung größer als bei den Frauen mit hoher Bildung.

Auch Kinderzulage bei der Riester-Rente trägt zur wirtschaftlichen Stabilität bei

Schließlich finden sich auch bei den ehe- und familienbezogenen Leistungen im Rahmen der kapitalgedeckten Ergänzungssysteme Wirkungen auf die wirtschaftliche Stabilität von Familien. So führt die Kinderzulage bei der Riester-Rente zu einer spürbaren Erhöhung des Haushaltsnettoeinkommens der Mütter im Alter.¹² Diese ergibt sich insbesondere dadurch, dass die Mütter die Kinderzulage pro Kind und Jahr erhalten und diese (annahmegemäß) über die Jahre ansparen, bis sie im Ruhestand ausgezahlt wird.

Erwartungsgemäß nimmt die Bedeutung dieser Leistung also mit der Kinderzahl zu. Für Mütter mit zwei Kindern fällt sie (gemessen als Anteil am Haushaltsnettoeinkommen) fast doppelt so hoch aus wie für Mütter mit einem Kind, bei Müttern mit drei und mehr Kindern ist der Anteil etwa dreimal so hoch wie bei Müttern mit einem Kind. Die Bedeutung der Kinderzulage am Haushaltsnettoeinkommen ist tendenziell bei den Alleinstehenden etwas höher (bis zu fünf Prozent) als bei den Paarhaushalten (weniger als drei Prozent).¹³

¹¹ Zu beachten ist, dass in das Haushaltsnettoeinkommen der Witwen neben der Witwenrente auch die eigene Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung und die übrigen Einkommen eingehen. In den Berechnungen wurde für die „Basiskohorte“ angenommen, dass das „neue“ Hinterbliebenenrentenrecht für alle Witwen zur Anwendung kommt.

¹² Im Modell wurde angenommen, dass alle Mütter die Kinderzulage in Höhe von 300 Euro je Kind erhalten.

¹³ Ein Teil der Riester-Sparer könnte alternativ zur Kinderzulage den allen Steuerpflichtigen gewährten Sonderausgabenabzug nach § 10 a EStG nutzen. Dieser kann dann allerdings nicht als spezifisch ehe- und familienbezogene Leistung verstanden werden. In dem Maße, in dem von Steuerpflichtigen alternativ der Sonderausgabenabzug genutzt werden kann, reduziert sich die kinderspezifische Förderung durch den Kinderzuschlag. Die hier gezeigten Ergebnisse stellen daher für einen Teil der Sparer eine Obergrenze der Förderung dar.

Tabelle

Ausgewählte Simulationsergebnisse zur Bedeutung der hypothetischen Maßnahmen in Zusammenhang mit den unmittelbaren ehe- und familienbezogenen Leistungen für die wirtschaftliche Stabilität im Alter

Ehe- und familienbezogene Leistung	Simulationsergebnisse zur wirtschaftlichen Stabilität		
	Bedeutung im Verhältnis zu:		Relevante Heterogenität bzgl. Bedeutung
	Eigener Rente	HH-Nettoeinkommen	
Kindererziehungszeiten	10 Prozent bis 50 Prozent der GRV-Rente	5 Prozent bis 25 Prozent	Bedeutung steigt mit Kinderzahl; in Relation zur eigenen Rente höhere Bedeutung bei niedriger Bildung; in Relation zum Haushaltsnettoeinkommen geringste Bedeutung bei Verheirateten
Kinderberücksichtigungszeiten			
a) Gesamtleistungsbewertung und frühzeitiger Renteneintritt ¹	Weniger als 1 Prozent der GRV-Rente	Weniger als 1 Prozent	Nur geringe Unterschiede
b) Höherbewertung und Mehrfach-erziehung	Weniger als 10 Prozent der GRV-Rente	Bis zu 5 Prozent	Geringere Bedeutung bei Verheirateten
Hinterbliebenenversorgung: Kinderzuschlag bei Witwenrente	Bis zu 16 Prozent der Witwenrente	Weniger als 10 Prozent ²	Bedeutung relativ größer bei niedriger Bildung als bei mittlerer und hoher
Kinderzulagen bei der Riester-Rente		Bis zu 4 Prozent	Bedeutung nimmt mit Kinderzahl zu; Bedeutung am Haushaltsnettoeinkommen bei Alleinstehenden etwas höher

1 Nur über pauschalen Anteil im Modell integriert.
 2 Vom Haushaltsnettoeinkommen der Witwe.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die geringste Bedeutung kommt den Kinderberücksichtigungszeiten zu.

Leistungen haben kaum Einfluss auf das Arbeitsangebot in den Jahren nach der Geburt

Die unmittelbaren ehe- und familienbezogenen Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung spielen also insgesamt eine wesentliche Rolle im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Stabilität von Familien. Dies gilt sowohl in Relation zur eigenen Rente der Mütter als auch in Relation zum Haushaltsnettoeinkommen im Alter. Folglich ist zu erwarten, dass eine Abschaffung dieser Leistungen mit einem erheblichen Rückgang der Einkommen der Mütter im Alter und damit einer deutlichen Verminderung der wirtschaftlichen Stabilität von Familien verbunden wäre.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse einer im Rahmen der Studie durchgeführten Befragung von Müttern, dass eine hypothetische Abschaffung der unmittelbaren ehe- und familienbezogenen Leistungen der Alterssicherung nur zu unwesentlichen Reaktionen des Arbeitsangebots (Zeitpunkt des Wiedereinstiegs und Arbeitsumfang) führen würde, zumindest in den ersten Jahren nach der Geburt.¹⁴ Dieser Befund legt

nahe, dass diese Leistungen das Arbeitsmarktverhalten der Mütter in den ersten Jahren nach der Geburt nicht wesentlich beeinflussen.

Dagegen ist es durchaus naheliegend zu vermuten, dass sich relevante Arbeitsangebotseffekte über diesen Zeitraum hinaus, insbesondere zum Ende des Erwerbslebens hin, ergeben. Wenn der Einkommenseffekt der ehe- und familienbezogenen Leistungen die Mütter bewegt, früher in Rente zu gehen oder den Arbeitsumfang vor Eintritt in den Ruhestand zu reduzieren, dürften zum einen die Bedeutung der Leistungen für die wirtschaftliche Stabilität im Alter etwas geringer ausfallen und zum anderen die Arbeitsangebotseffekte ein wenig größer sein als in den Jahren direkt nach der Geburt.

Des Weiteren ist zu vermuten, dass Veränderungen des Einkommens im Alter, die sich aufgrund einer Anpassung des Sparverhaltens auf eine hypothetische Abschaffung der Kindererziehungszeiten ergeben könnten, sehr gering ausfallen dürften. Auch dafür finden sich Hinweise in der zugrundeliegenden Studie. Durchaus bedeutender könnten jedoch Verhaltenseffekte bezüglich der Vermögensbildung ausfallen, die sich ergäben, wenn die Kinderzulagen bei der Riester-Rente abgeschafft werden würden. Diese Zulage ist nach den Befragungsergebnissen in vielen Fällen ursächlich für den Abschluss eines Riester-Vertrags und damit für einen zusätzlichen stabilisierenden Effekt im

¹⁴ Vergleiche den Endbericht des Moduls „Familien in der Alterssicherung“ im Rahmen der Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen im Auftrag der Geschäftsstelle Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland.

Alter durch die eigenen Ersparnisse, die im Rahmen der Riester-Verträge gebildet werden, sowie die Grundzulage, die auf diese unabhängig von der Zahl der Kinder gewährt wird.

Fazit

Alle hier untersuchten unmittelbaren ehe- und familienbezogenen Maßnahmen leisten im Zusammenhang mit der Sicherung der wirtschaftlichen Stabilität von Familien im Alter einen positiven Beitrag. Die größte Bedeutung kommt dabei den Kindererziehungszeiten zu. Sie stellen oft einen wesentlichen Teil der Alterseinkommen der Familien dar, der bis zu 50 Prozent der eigenen Rente der Mütter beziehungsweise 25 Prozent des Haushaltsnettoeinkommens beträgt. Auch die ehe- und familienbezogenen Leistungen im Rahmen der Hinterbliebenenversorgung leisten einen signifikanten Beitrag, dabei die Kinderzuschläge bei der Witwenrente bis zu 16 Prozent der Witwenrente beziehungsweise sieben Prozent der Haushaltsnettoeinkommens der Witwen.

Etwas geringer fällt die Bedeutung der Kinderberücksichtigungszeiten im Rahmen der Höherbewertung sowie der Mehrfacherziehung mit bis zu fünf Prozent des Haushaltsnettoeinkommens aus. Eine noch einmal geringere stabilisierende Wirkung geht von der Kinderzulage im Rahmen der Riester-Rente mit weniger als vier Prozent gemessen am Haushaltsnettoeinkommen aus. Die geringsten Beiträge zur wirtschaftlichen Stabilität der Familien im Alter gehen schließlich von den Berücksichtigungszeiten im Zusammenhang mit der vorgezogenen Rente wegen langjähriger Versicherung aus (weniger als ein Prozent der Rente). Ihre ge-

ringe Bedeutung ist darauf zurückzuführen, dass diese Zeiten in nur wenigen Fällen ausschlaggebend für ein Erfüllen der Anspruchsvoraussetzungen der Wartezeit von 45 Jahren sind.

Generell zeigt sich des Weiteren, dass die unmittelbaren ehe- und familienbezogenen Leistungen grundsätzlich eine höhere Bedeutung für die Alterssicherung der alleinlebenden Mütter im Vergleich zu Paaren haben. Sie haben auch eine höhere Bedeutung für Mütter mit geringer Bildung und häufig niedrigem Einkommen im Vergleich zu solchen mit hoher Bildung und häufig hohem Einkommen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die ehe- und familienbezogenen Leistungen mit unmittelbarem Bezug zur Alterssicherung in der Summe zu einer Erhöhung der wirtschaftlichen Stabilität von Familien führen. Vor diesem Hintergrund können diese Leistungen sicherlich als zielführend bewertet werden. Allerdings lässt sich daraus keine eindeutige Empfehlung zum Ausbau dieser Leistungen ableiten. Zum einen müssen die Leistungen finanziert werden und können daher hier nicht analysierte Verzerrungen von Arbeitsangebot und privater Vermögensbildung auslösen. Zum anderen sollte im Interesse einer beruflichen Emanzipation und einem mit eigenen Erwerbseinkommen verbundenen Aufbau beitrags erworbener Rentenansprüche von Müttern bei einem Ausbau ehe- und familienbezogener Leistungen der Schwerpunkt eher auf den Leistungen mit mittelbarem Charakter liegen. In diesem Zusammenhang wäre zum Beispiel eine Verbesserung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu empfehlen, um die Aufnahme beziehungsweise Fortführung der Erwerbstätigkeit von Müttern zu fördern.

Hermann Buslei ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Staat am DIW Berlin | hbuslei@diw.de

Peter Haan ist Leiter der Abteilung Staat am DIW Berlin | phaan@diw.de

Richard Ochmann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Staat am DIW Berlin | rochmann@diw.de

Bert Rürup ist Vorsitzender des Kuratoriums des DIW Berlin | B.Ruerup@vhb.de

MARRIAGE- AND FAMILY-RELATED PAYMENTS IN RETIREMENT: IMPORTANT FOR ECONOMIC STABILITY OF FAMILIES

Abstract: Family-related breaks in employment often lead to lower statutory pension entitlements, especially for retired mothers. Against this background, the legislation for marriage- and family-related payments has been designed to compensate for such deficits in old-age provision. These payments are directly related to old-age pensions and can be of relevant importance for the economic stability of families in

retirement. This applies in particular to child-rearing periods and, to a limited degree, also to supplementary child allowance for widow's pensions and credited child-raising periods in relation to revaluation and bringing up several children. In contrast, credited child-raising periods have less relevance for the entitlements of those retiring before the default retirement age.

JEL: D31, J13, J22

Keywords: Family policy, child birth and labor supply, old-age pension insurance



Dr. Richard Ochmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Abteilung Staat am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN RICHARD OCHMANN

»Eher Ausbau eines hochwertigen Kinderbetreuungsangebots zu empfehlen«

1. Herr Ochmann, Sie haben die Bedeutung der ehe- und familienbezogenen Leistungen in der Alterssicherung untersucht. Welche Bedeutung haben diese Leistungen für die Altersversorgung von Familien? Es sind hier gerade familienbedingte Erwerbsunterbrechungen, die im Zusammenhang mit der Alterssicherung insbesondere bei Müttern oft zu geringeren Rentenansprüchen führen. Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber ehe- und familienbezogene Leistungen vorgesehen, die diese Lücke schließen sollen und darüber hinaus, insbesondere im Alter, die wirtschaftliche Stabilität von Familien fördern sollen.
2. Welchen Leistungen kommt dabei die größte Bedeutung zu? Wir finden, dass diese Maßnahmen oder Leistungen die wirtschaftliche Stabilität von Familien grundsätzlich fördern. Dabei zeigt sich, dass die größte Bedeutung den sogenannten Kindererziehungszeiten zukommt. Kindererziehungszeiten machen im Durchschnitt über alle Mütter zwischen zehn und 50 Prozent der eigenen Rente aus oder zwischen fünf und 25 Prozent, wenn man sie auf das gesamte Haushaltsnettoeinkommen bezieht.
3. Wer profitiert davon mehr und wer eventuell weniger? Es zeigt sich zum Beispiel eine zunehmende Bedeutung der Leistungen mit der Kinderzahl, da die Leistungen pro Kind gezahlt werden. Des Weiteren finden wir eine höhere Bedeutung bei Müttern mit geringerer Bildung. Hier dürfte aber auch das Einkommen eine Rolle spielen, da Mütter mit geringerer Bildung oft ein niedrigeres Einkommen haben. Und schließlich zeigt sich, dass der Haushaltszusammenhang eine Rolle spielt. So fallen die Leistungen für alleinstehende Mütter deutlich bedeutsamer aus als bei unverheiratet oder verheiratet zusammenlebenden Müttern.
4. Welche ehe- und familienbezogenen Leistungen haben eine geringere Auswirkung auf die Altersversorgung? Eine deutlich geringere Bedeutung für die wirtschaftliche

Stabilität zeigt sich zum Beispiel bei den sogenannten Kinderberücksichtigungszeiten, und zwar im Zusammenhang mit der Höherbewertung auf der einen und dem Nachteilsausgleich für Mehrfacherziehung auf der anderen Seite. Die Höherbewertung ist dann relevant, wenn Mütter während Kindererziehungszeiten noch eigene Ansprüche aus Erwerbstätigkeit erzielen. Die Bedeutung des Kinderzuschlags bei der Witwenrente gehört ebenfalls zu den Maßnahmen, deren Bedeutung geringer ist als die der Kindererziehungszeiten. Das trifft auch auf die Kinderzulage bei der Riesterreife zu. Die geringste Bedeutung finden wir schließlich bei den Kinderberücksichtigungszeiten, und zwar beim früheren Renteneintritt bei langjähriger Versicherung. Das hängt damit zusammen, dass relativ wenige Mütter die Voraussetzung erfüllen, 45 Beitragsjahre angesammelt zu haben.

5. Welche Auswirkungen haben die ehe- und familienbezogenen Leistungen auf das Erwerbsverhalten von Müttern? Vermutlich fällt der Effekt auf das Erwerbsverhalten direkt in den Jahren nach der Geburt relativ gering aus. Wir haben das in dieser Studie nicht untersuchen können, aber es ist durchaus denkbar, dass die Erwerbseffekte zum Ende des Erwerbslebens deutlich größer ausfallen, weil die Mütter aufgrund der Leistungen, die sie während der Kindererziehungszeit bekommen, zum Beispiel früher in Rente gehen oder kurz vor dem Renteneintritt einen geringeren Stundenumfang arbeiten.
6. Sollten die ehe- und familienbezogenen Leistungen ausgebaut werden? Man kann hier sicher als Fazit festhalten, dass die ehe- und familienbezogenen Leistungen einen Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilität von Familien im Alter leisten. Das bedeutet aber nicht, dass sie nun notwendigerweise ausgeweitet werden sollten. Hier lässt sich im Zusammenhang mit einer Förderung von Erwerbstätigkeit von Müttern eher ein Ausbau eines hochwertigen Kinderbetreuungsangebots empfehlen und als deutlich zielführender beurteilen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

FIFA World Cup 2014 – ein fragwürdiger Spaß für die Menschen in Brasilien

Von Karl Brenke und Gert G. Wagner

Nennenswerte wirtschaftliche Impulse von einer Fußballweltmeisterschaft sind auch dieses Mal nicht zu erwarten. Die Investitionen für Stadien und Infrastruktur in Brasilien sind zwar mit hohen Kosten für die öffentliche Hand verbunden, werden über mehrere Jahre verteilt aber keinen nennenswerten gesamtwirtschaftlichen Effekt haben. Nach den Erfahrungen früherer großer Sportereignisse ist nicht auszuschließen, dass manche Touristen zur Zeit der Spiele wegen des damit verbundenen Trubels wegbleiben und damit unter dem Strich auch der Tourismus keine Impulse erhält. In einem aufholenden Land wie Brasilien mit enormen sozialen Disparitäten, infrastrukturellen Defiziten und einer vergleichsweise geringen Investitionstätigkeit ist die Ausrichtung FIFA World Cups ein ausgesprochenen Luxus. Die Gefahr von Fehlinvestitionen, insbesondere mit Blick auf den Bau von Stadien, ist groß, es droht damit eine Verwendung öffentlicher Mittel, die an anderer Stelle größeren Nutzen gestiftet hätte.

Grundsätzlich sollte sich der Weltfußballverband, dem die Austragung eines Turniers riesige Gewinne beschert, viel stärker als bisher an den Kosten der Durchführung beteiligen. Zudem wäre zu erwägen, aus Kostengründen die WM-Turniere auf nur acht (statt wie derzeit zwölf) Stadien zu begrenzen.

Vom 12. Juni bis 13. Juli 2014 findet in Brasilien die 20. Weltmeisterschaft für Herrenmannschaften des Fußball-Weltverbandes FIFA,¹ meist kurz als „Fußball-Weltmeisterschaft“ bezeichnet, statt. Damit ist das Land nach 1950 zum zweiten Mal Ausrichter einer Fußball-WM; auf zwei Turniere kamen bisher nur Italien (1934 und 1990) und die Bundesrepublik Deutschland (1974 und 2006).

Bei der ersten WM in Uruguay im Jahr 1930 gab es nur 13 nominierte Mannschaften, von denen drei – darunter die deutsche Mannschaft – wegen langer Reisezeiten oder wegen Geldmangels (kein Ersatz für Lohnausfälle der Spieler) gar nicht erst anreisten. Heute umfasst das WM-Turnier mit 32 teilnehmenden Teams ein sportlich hochwertiges Feld, das in einem komplexen Qualifikationsmodus ermittelt wurde, der sicherstellt, dass sich am Ende die wettkampfstärksten Teams eines Kontinents durchsetzen.

Die FIFA-WM stellt neben den Olympischen Spielen das wichtigste globale Sportspektakel dar. Sie wurde von der FIFA auf einen Monat Länge für die 64 Spiele ausgedehnt und wird wohl auch in diesem Jahr für mindestens fünf Wochen die Berichterstattung in den Medien dominieren.

Anders als bei früheren vergleichbaren Sportgroßereignissen gibt es in Brasilien allerdings starke Widerstände gegen die Veranstaltung. Das ist insofern erstaunlich, als die Menschen in Brasilien als „fußballverrückt“ gelten. Die Demonstrationen und zum Teil sogar sozialen Unruhen² sind allerdings nicht gegen den Fußballsport gerichtet, sondern gegen die hohen staatlichen Ausgaben, die mit der Austragung der Fußball-WM sowie der 2016 folgenden Olympischen Sommerspiele in Rio de Janeiro

¹ Fédération Internationale de Football Association. Die Internet-Adresse „www.fifa.com“ verweist mit der Extension .com deutlich auf den kommerziellen Charakter der FIFA.

² Gluesing, J. (2014): Eigentor Brasilien. Der Spiegel, Nr. 20 vom 12.5.2014, 74-76, und Gluesing, J., Grosseckthoefer, M. (2014): Jagd auf den weißen Elefanten. Ebenda, 80-83.

verbunden sind. Kritisiert wird etwa, dass die Mittel besser im Bildungswesen und in der sozialen Infrastruktur angelegt gewesen wären. Überdies würden wegen des Wettbewerbs die Verbraucherpreise in die Höhe getrieben, wovon am Ende nur eine kleine Schicht profitiere.

Im Folgenden werden zunächst die wirtschaftliche Lage Brasiliens und die Einkommensverteilung dort umrissen.³ Vor diesem Hintergrund werden die Kosten der Fußball-WM und die von diesem Ereignis zu erwartenden ökonomische Effekte diskutiert.⁴

Nachlassendes Wirtschaftswachstum ...

Brasilien wird zu den sogenannten BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, und Südafrika) gezählt. Dies sind große Länder mit einem überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum. Tatsächlich konnte die brasilianische Wirtschaft in der Zeit von 2001 bis 2013 kräftige reale Produktionszuwächse von jahresdurchschnittlich 3,4 Prozent verbuchen, auch wenn das Wachstum damit nicht so stark war wie in den anderen BRICS-Staaten (Abbildung 1). Zwar brachen die Exporte während der weltweiten Finanzkrise von 2008/2009 mit einer zweistelligen Rate ein, dies wurde aber dadurch abgefedert, dass die brasilianische Wirtschaft stark auf den Binnenmarkt mit knapp 200 Millionen Einwohnern ausgerichtet ist.⁵ Gleichwohl bekam auch Brasilien die Krise zu spüren. Im Anschluss daran setzte ein kurzer Nachholprozess ein; in den letzten Jahren verlief das brasilianische Wachstum dann allerdings in ruhigeren Bahnen. Im Jahr 2013 wuchs das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt nur noch um 2,3 Prozent.

Als im Mai letzten Jahres die US-amerikanische Notenbank ankündigte, von ihrer außerordentlich lockeren Geldpolitik abzurücken, kam es zu erheblichen Kapitalabflüssen aus Brasilien wie auch aus anderen Schwellenländern. In der Folge wertete die brasilianische Landeswährung Real deutlich ab – bis Anfang 2014 um ein Fünftel gegenüber dem US-Dollar und sogar um ein Viertel gegenüber dem Euro (ein Real entspricht aktuell 0,31 Euro). Die brasilianische Notenbank, die angesichts

³ Datenquelle ist, sofern keine andere genannt wird, das Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística, also das statistische Amt Brasiliens. Vergleiche auch Pflüger, W., Quitzau, J., Vöpel, H. (2014): Brasilien und die Fußball-WM 2014, Hamburg.

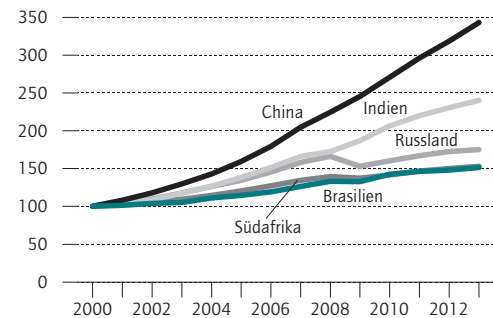
⁴ Brenke, K., Wagner, G. G. (2007): Fußball-WM 2006 ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Effekte. In: Trosien, G., Dinkel, M. (Hrsg.): Sportökonomische Beiträge zur FIFA Fußball WM 2006, Heidelberg 2007, 173–198; Brenke, K., Wagner, G. G. (2007): Ökonomische Wirkungen der Fußball-WM 2006 in Deutschland zum Teil überschätzt. DIW Wochenbericht Nr. 29/2007, 445–449; und Brenke, K., Wagner, G. G. (2006): Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland: Ein wichtiges sportliches und kulturelles Ereignis – aber ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Auswirkungen. DIW Wochenbericht, Nr. 20/2006, 301–310.

⁵ OECD (2013): OECD Economic Surveys: Brazil 2013. Paris.

Abbildung 1

Wirtschaftliches Wachstum in den BRICS-Staaten

Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts, 2000 = 100



Quellen: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística; Weltbank; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Wachstum Brasiliens schwächer als in anderen BRICS-Staaten

einer hohen Teuerung schon zuvor auf einen restriktiven Kurs eingeschwenkt war, reagierte auf diese Entwicklung mit weiteren Anhebungen der Leitzinsen, und seit Jahresbeginn hat sich der Kurs des Real etwas erholt. Die Kehrseite: Ein Leitzinssatz von inzwischen elf Prozent dämpft die Konjunktur.

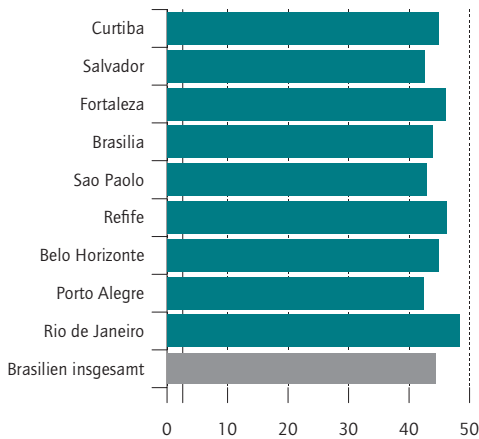
Trotz der restriktiven Geldpolitik ist die Teuerung unvermindert stark; im März waren die Verbraucherpreise um reichlich sechs Prozent höher als ein Jahr zuvor. Besonders stark ist der Preisauftrieb bei persönlichen Dienstleistungen, Bildung, Wohnen und Lebensmitteln. Ob die Inflation auch durch die anstehende Fußball-WM kräftig angeheizt wird, wie es deren Gegner unterstellen, lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht belegen. In den Austragungsorten der Spiele sind jedenfalls die Verbraucherpreise seit Herbst 2007 nicht deutlich stärker als im Landesdurchschnitt gestiegen (Abbildung 2). Allerdings gibt es anekdotische Evidenz für preistreibende Wirkungen; so haben sich in Rio de Janeiro in manchen Quartieren die Preise für Wohnungen in wenigen Jahren verdoppelt.⁶ Überdies ist nicht auszuschließen, dass die Teuerung in den Austragungsorten auf das ganze Land ausstrahlt und das nationale Inflations-tempo prägt; immerhin entfallen auf die entsprechenden Ballungszentren ein Drittel der Bevölkerung und mehr als die Hälfte der Wirtschaftsleistung Brasiliens.

⁶ Vergleiche zum Beispiel: WM-Bauten machen Brasilien wenig Freude. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 96, 2014.

Abbildung 2

Entwicklung der Verbraucherpreise in Austragungsorten der Fußball-WM 2014

Veränderung von Oktober 2007 bis März 2014 in Prozent



Quellen: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatistica; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Teuerung in den Veranstaltungsorten so hoch wie der Landesdurchschnitt

... sowie geringe Investitionsquote

Im vergangenen Jahr expandierten die Investitionen kräftig (real um 6,3 Prozent), nachdem sie 2012 noch um vier Prozent zurückgegangen waren. Gemessen an anderen Schwellenländern hatten die Investitionen 2013 in Brasilien mit etwa 18 Prozent aber nur einen geringen Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage; in Indien waren es 35 Prozent, weltweit in den Schwellenländern 32 Prozent, in Lateinamerika insgesamt 21 Prozent und in Russland 24 Prozent. Das konsumschwache China kommt sogar auf 48 Prozent. Relativ gering ist die Investitionsquote ebenfalls in Südafrika mit 19 Prozent.⁷ Den mit Abstand größten Beitrag zum Wachstum Brasiliens leistete in den letzten Jahren der private Konsum.

Große Ungleichheit bei den verfügbaren Einkommen ...

Die brasilianische Gesellschaft weist ein hohes Maß an personeller und regionaler Ungleichheit auf. Eine enorme Disparität zeigt sich bei der Verteilung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.

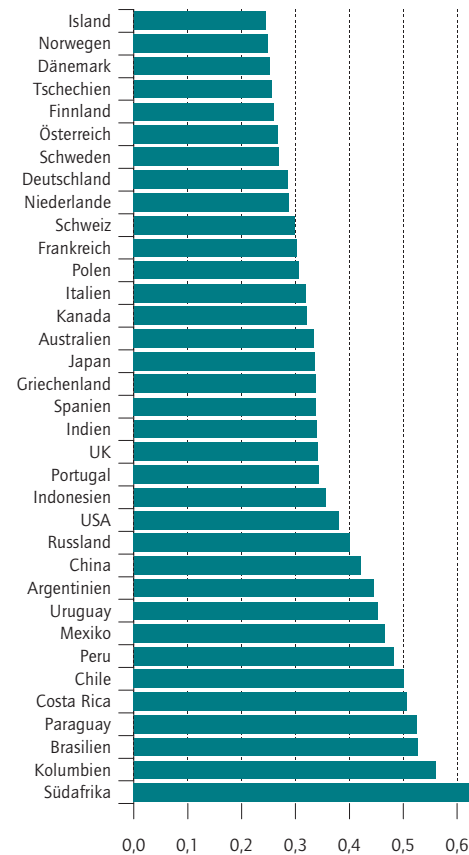
Der Gini-Koeffizient, der bei totaler Ungleichheit den Wert 1 annimmt, beträgt in Brasilien 0,53 (in Deutsch-

⁷ Berechnet anhand der Daten der World Development Indicators 2013 der Weltbank.

Abbildung 3

Einkommensungleichheit in ausgewählten Ländern

Gini-Koeffizienten



Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2010, für Brasilien auf 2012.

Quelle: OECD.

© DIW Berlin 2014

Einkommensungleichheit in Brasilien besonders stark

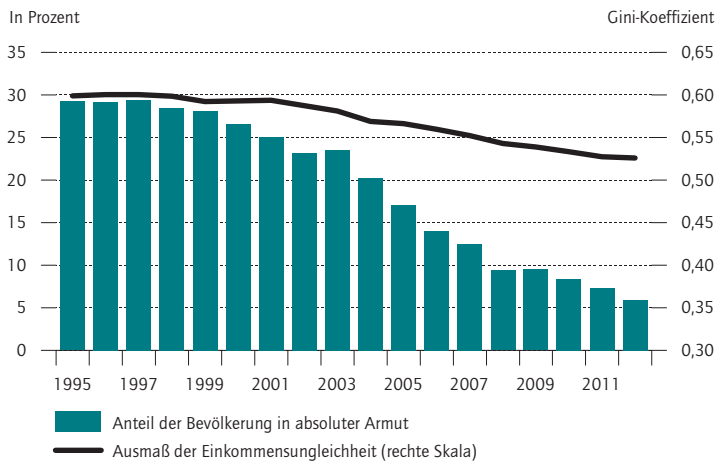
land nur etwa 0,3). Nur für Südafrika, dem Ausrichter der letzten FIFA-WM 2010,⁸ und für Kolumbien sind – im Rahmen der verfügbaren Statistiken – noch höhere Werte für die Einkommensungleichheit nachgewiesen (Abbildung 3).⁹ In anderen Schwellenländern wie China oder Indien sowie in den meisten südamerikanischen Staaten ist die Einkommensungleichheit geringer – in den entwickelten Staaten, insbesondere den europäischen, erst recht.

⁸ Bruhn, A., Huschka, D., Wagner, G. G. (2010): Fußball-WM in Südafrika: Kaum wirtschaftlicher Nutzen, aber ein Beitrag zum „Nation Building“. DIW Wochenbericht Nr. 23/2010, 11–18.

⁹ Zur Definition und Bedeutung des Gini-Koeffizienten vergleiche DIW Glossar, www.diw.de/de/diw_01.c.413334.de/presse/diw_glossar/gini_koeffizient.html

Abbildung 4

Einkommensungleichheit und absolute Armut in Brasilien



Als von absoluter Armut betroffen gelten Personen mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als 2 US-Dollar pro Tag.

Quelle: OECD.

© DIW Berlin 2014

Einkommensungleichheit und Armut haben deutlich abgenommen.

Allerdings hat die Ungleichverteilung der Einkommen in Brasilien abgenommen. Noch stärker zurückgegangen ist die absolute Armut, von der gemäß UNO-Definition Personen mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als zwei US-Dollar pro Tag betroffen sind (Abbildung 4). Diese Entwicklung ist überwiegend auf das groß angelegte staatliche Programm Brasil sem Miséria und im Speziellen auf die Familienhilfe (Bolso Família) zurückzuführen,¹⁰ die unter dem früheren Präsidenten Lula da Silva eingeführt wurden. Danach werden monetäre Sozialleistungen gewährt, die an bestimmte Voraussetzungen wie den Schulbesuch und die regelmäßige Gesundheitsvorsorge der Kinder gebunden sind. Die Verminderung der Ungleichheit hängt aber nicht nur mit einer Verringerung der Armut zusammen; vielmehr wächst in Brasilien auch die Mittelschicht.¹¹ Die Arbeitslosenquote ist mit 6,9 Prozent (2012 gemäß ILO-Konzept) nicht sehr hoch.¹²

... und zwischen Regionen

Beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner zeigen sich zwischen den 26 Bundesstaaten sowie dem Regierungsdistrikt Brasilia sehr große Unterschiede. Für das Jahr 2011 nahm der Hoover-Ungleichheitsindex einen Wert

¹⁰ Arnold, J., Jalles, J. (2014): Dividing the Pie in Brazil: Income Distribution, Social Policies and the Middle Class. OECD Economics Department Working Papers Nr. 1105 (2014).

¹¹ Ebenda, 8 f.

¹² Daten der World Development Indicators 2013.

von 18,9 an.¹³ Unter den deutschen Bundesländern betrug im selben Jahr der Wert lediglich 7,0. Abgesehen vom Regierungsdistrikt ist São Paulo das ökonomisch stärkste Bundesland mit reichlich 32 000 Real je Einwohner, am Ende der Skalen rangieren die im Norden gelegenen Staaten Maranhão und Piauí, in denen die Pro-Kopf-Wirtschaftskraft weniger als ein Viertel dieses Wertes erreicht (7 900 beziehungsweise 7 800 Real). Zum Vergleich: Thüringen als wirtschaftlich schwächstes deutsches Bundesland kam 2011 mit 22 326 Euro auf 42 Prozent der Pro-Kopf-Wirtschaftskraft von Hamburg, dem stärksten Land. Und Thüringen ist wirtschaftlich etwa achtmal so stark wie Maranhão und Piauí und doppelt so leistungsfähig wie São Paulo. Noch größer sind die Unterschiede zwischen den Städten Brasiliens: Curralinho (knapp 30 000 Einwohner in Pará-Amazonasgebiet) erreicht mit knapp 2 500 Real nicht einmal ein Prozent der Pro-Kopf-Leistung der Stadt Presidente Kennedy in Spirito Santo an der Südostküste. Generell ist der Süden Brasiliens wirtschaftlich weiter entwickelt als der von tropischem oder subtropischem Klima geprägte Norden.

Die regionalen Disparitäten zeigen sich auch bei den Veranstaltungsorten der Fußball-WM. Die im Nordosten gelegenen Städte und Regionen Natal, Fortaleza, Salvador und Recife kommen auf eine viel geringere Wirtschaftskraft je Einwohner als die Städte im Süden (Tabelle 1). Hier finden sich auch die brasilianischen Megacities Rio de Janeiro und São Paulo, die mit ihrem Umland auf elf Millionen beziehungsweise knapp 20 Millionen Einwohner kommen. Kleinster Veranstaltungsort ist Cuiabá im abgelegenen Westen mit knapp 600 000 Einwohnern (mit Umland: eine Million). Die Einwohnerzahl in allen Ballungszentren, in denen WM-Spiele ausgetragen werden, summiert sich auf reichlich 60 Millionen.

Hohe Kosten der Fußball-WM

Im Wettbewerb um die Ausrichtung von Sportgroßereignissen wie der FIFA-WM oder den Olympischen Spielen müssen die jeweiligen nationalen Sportverbände sowie die hinter ihnen stehenden Regierungen in ihren Bewerbungskonzepten darlegen, welche Anstrengungen sie für eine erfolgreiche Durchführung der Spiele unternehmen wollen. Nachzuweisen ist insbesondere die Verfügbarkeit moderner Sportanlagen, ein ausgebautes Telekommunikationssystem zur Verbreitung der Sportereignisse sowie eine optimale Infrastruktur für den Transport und die Unterbringung der Zuschauer.

¹³ Die Bundesstaatenwerte sind berechnet anhand der Daten für die knapp 5 600 Gemeinden Brasiliens. Der Hoover-Index wurde gewählt, weil er bei kleineren Fallzahlen zu genaueren Ergebnissen als der Gini-Koeffizient führt. Bei völliger Gleichverteilung ergibt sich ein Wert von 0, bei totaler Ungleichverteilung ein Wert von 50.

Tabelle 1

Einwohner und Wirtschaftsleistung in den Austragungsorten der Fußball-WM 2014

Städte	Kernstadt			Ballungsraum		Bundesstaaten
	Einwohner 2013	BIP 2011	BIP je Einwohner 2011	Einwohner 2011	BIP je Einwohner 2011	
	In Millionen	In Milliarden Euro	In Euro	In Millionen	In Euro	
Belo Horizonte	2,48	23,6	9 909	5,46	11 303	Minas Gerais
Manaus	1,98	21,9	11 969	2,14	10 887	Amazonas
Natal	0,85	5,3	6 503	1,37	5 813	Rio Grande do Norte
Fortaleza	2,55	18,1	7 291	3,66	6 785	Ceará
Curitiba	1,84	25,0	14 148	3,21	13 481	Paraná
Salvador	2,88	16,7	6 195	3,61	8 599	Bahia
Brasília	2,79	70,7	27 088	-	-	Distrito Federal do Brasil
Cuiabá	0,57	5,3	9 586	0,95	8 192	Mato Grosso
Recife	1,6	14,2	9 213	3,72	7 772	Pernambuco
Porto Alegre	1,47	19,6	13 842	3,98	12 120	Rio Grande do Sul
Rio de Janeiro	6,43	90,0	14 159	11,44	11 208	Rio de Janeiro
São Paulo	11,82	205,0	18 119	19,82	16 481	São Paulo

Quellen: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Große Unterschiede bei der Wirtschaftskraft zwischen den Veranstaltungsorten

Bewerber, die den Zuschlag erhalten, müssen üblicherweise in recht kurzer Zeit erhebliche Investitionen tätigen, um den Anforderungen der internationalen Sportorganisationen gerecht zu werden.

In Brasilien sahen die ersten Planungen eine Finanzierung über verschiedene Quellen – Bund, Bundesstaaten, Gemeinden, Mischfinanzierung – in Höhe von etwa 15 Milliarden Real vor (was nach heutigem Wechselkurs ungefähr einem Nominalwert von knapp fünf Milliarden Euro entsprach). Etwa ein Drittel davon entfiel auf Stadien und zwei Drittel auf sonstige Infrastruktur. Zudem sollten sich einige Fußballvereine an den Kosten des Stadionbaus beteiligen.¹⁴

Im Laufe der Zeit wurden die Kosten für den Staat dann auf etwa 20 Milliarden Real geschätzt; hinzu kommen weitere Ausgaben von vier Milliarden Real. Insgesamt entspricht dies etwa acht Milliarden Euro. Allerdings seien erhebliche Aufwendungen in diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt.¹⁵ Im Juni letzten Jahres beklagte der brasilianische Sportminister sogar, dass sich die Aufwendungen wegen der ständigen Steigerungen letztlich auf 30 Milliarden Real belaufen und somit die Kosten vor-hergehender Weltmeisterschaften übertreffen würden.¹⁶

14 Domingues, E. P., Batarelli Junio, A. A., Magalhaes, A. S.: Quanto Vale o Show? Impactos Econômicos dos Investimentos da Copa do Mundo 2014 no Brasil. Estudos Economicos (Sao Paolo), Nr. 2/2011.

15 Copa 2014 tem gastos públicos recordes, em benefício da iniciativa privada. Jornal do Brasil vom 31.1.2014. www.jb.com.br/pais/noticias/2014/01/31/copa-2014-tem-gastos-publicos-recordes-em-beneficio-da-iniciativa-privada/

16 Como assim? Ministro Aldo Rebelo defende gastos públicos para a Copa. Os gastos exorbitantes nesta Copa de 2014 baterão o recorde. Futebol Interior

Kostenschätzungen sind bei Sportereignissen allerdings schwierig. So müssen Investitionen, die nur wegen der Veranstaltungen anfallen, von solchen abgegrenzt werden, die über kurz oder lang ohnehin getätigt worden wären – etwa solche zur Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur. Im Fall Brasiliens kommt hinzu, dass in Rio de Janeiro 2016 die Sommerolympiade stattfindet, und deshalb manche nötigen Investitionen in die Infrastruktur schon im Zug der Vorbereitung der Fußball-WM getätigt werden.

Wirtschaftliche Impulse für Brasilien gering

Üblicherweise werden die Kosten für Sportgroßereignisse, die die ausrichtenden Staaten zu tragen haben, neben sportlichen Aspekten sowie der Unterhaltung des Publikums und dem „produzieren“ von „Nationalstolz“ (stark ausgeprägt in Südafrika) damit gerechtfertigt, dass von den Veranstaltungen positive Effekte auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ausgehen. In welchem Maß und ob überhaupt solche Impulse entstehen, ist allerdings höchst zweifelhaft.¹⁷

Gleichwohl werden immer wieder auf eine große Öffentlichkeitswirksamkeit abzielende Studien vorgestellt, die bestimmten Sportgroßveranstaltungen enorme wirtschaftliche Effekte – auch schon vor Beginn der Ereig-

vom 24. Juni 2014. www.futebolinterior.com.br/news/271217+Como_assim_Ministro_do_Esporte_defende_gastos_publicos_para_a_Copa

17 Vergleiche auch Wolfgang Pflüger et al., a. a. O., 18. Ein jüngerer Beispiel in der internationalen Literatur sind nicht nachweisbare regionale Wirtschaftseffekte aufgrund von Sportereignissen in Schweden (vergleiche Emilie Värja, Sports and Regional Growth in Sweden, Working Paper 3/2014 der School of Business der Örebro University.

nisse – zuschreiben. Das war auch im Vorfeld der Fußball-WM 2014 der Fall. So kam die in Brasilien ansässige Beratungsgesellschaft Ernst & Young Terco auf einen Impuls von 142 Milliarden Real an Wirtschaftsleistung und 3,6 Millionen Beschäftigungsverhältnissen in der Zeit von 2000 bis 2014.¹⁸ Demnach würde sich ein gewaltiger volkswirtschaftlicher Multiplikator der Ausgaben von etwa 6 bis 7 einstellen. Investitionen sollen enorm angekurbelt werden, und die Festlegung Brasiliens als Ausrichterland ließe schon vor den Spielen den Tourismus kräftig expandieren. Andere Studien kommen zu viel geringeren Effekten – beispielsweise zu 160 000 zusätzlichen Arbeitsplätzen–, und dies auch nur zeitweise.¹⁹

Effekte durch Investitionen?

Unterstellt, dass sich, wie vom brasilianischen Sportminister geschätzt, die Investitionen für die Fußball-WM tatsächlich auf 30 Milliarden Real belaufen, entspräche dies etwa 3,5 Prozent der gesamten jährlichen Investitionen Brasiliens²⁰ oder 0,6 Prozent des jährlichen Bruttoinlandsprodukts. Die Investitionen für die Fußball-WM sind allerdings über mehrere Jahre verteilt, denn seit 2007 steht Brasilien als Ausrichter fest. Die volkswirtschaftlichen direkten Effekte der Ausgaben für das Sportereignis werden sich daher auf etwa 0,1 Prozent bis allerhöchstens 0,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts pro Jahr belaufen – also gerade noch in einem messbaren Bereich liegen.²¹

Die etwaigen Konjunkturimpulse von Sportgroßereignissen sind aus wirtschaftlicher Sicht allerdings von nachrangiger Bedeutung. Vorrangig von Belang ist die Frage, ob die Investitionen auch lohnend sind. Ohne Zweifel kann etwa durch den Ausbau der Verkehrswege für die Spiele auch später die gesamtwirtschaftliche Produktivität erhöht werden. Das setzt aber etwa vor-

aus, dass die Austragungsorte nach Gesichtspunkten einer sinnvollen regionalen Strukturentwicklung ausgesucht werden – und nicht aufgrund regionaler Selbstdarstellungsinteressen in eine möglichst große Zahl von Stadien investiert wird. Und da die Ausgaben auf die Durchführung der Spiele in einer bestimmten Zeit an bestimmten Orten zugeschnitten sind, kann es zu einem überdimensionierten Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in einzelnen Regionen kommen.

Besonders kritisch sind die Investitionen in die Sportanlagen zu bewerten. Hier stellt sich die Frage verschärft, ob sie – als hochspezialisierte Bauwerke – in Zukunft hinreichend genutzt werden. Das ist keineswegs selbstverständlich, wie Erfahrungen der Vergangenheit zeigen. Negative Beispiele sind die zu einem großen Teil dem Verfall preisgegebenen Anlagen der Olympischen Spiele in Athen 2004²² oder das kaum genutzte, aber aufwendig für die Fußball-WM 2006 sanierte Zentralstadion in Leipzig. Laut Zeitungsberichten steht das für die WM 2010 neu erbaute Fußballstadion in Kapstadt kurz vor der Abrissentscheidung.²³

Mit dem Sportanlagenbau sind immer Folgekosten für ihre Unterhaltung und Instandsetzung verbunden, die bei einer Unterauslastung regelmäßig der öffentlichen Hand aufgebürdet werden. So bereitet es im krisengeplagten Portugal den Städten Leiria und Aveiro Probleme, ihre für die Fußball-EM 2004 gebauten, aber nunmehr kaum genutzten Stadien zu unterhalten.²⁴ In Brasilien droht Ähnliches: Beispielsweise wurden in Manaus und Brasilia neue Fußballstadien gebaut; über Fußballteams, die in der ersten Liga des brasilianischen Fußballs spielen, verfügen diese Städte aber nicht. Solche Teams und entsprechende Stadien haben Goiânia oder Criciúma, wo aber keine WM-Spiele stattfinden.

Grundsätzlich ist festzustellen: Ordnungspolitisch ist es mehr als zweifelhaft, dass sich der Staat überhaupt beim Bau von Sportanlagen engagiert, bei denen die kommerzielle Verwendung im Vordergrund steht. Damit ist die Frage verknüpft, ob die staatlichen, für Sportgroßereignisse eingesetzten Mittel nicht besser anderweitig verwendet werden können. Gerade in Brasilien als Schwellenland mit einer vergleichsweise geringen

¹⁸ Ernst & Young Terco (2011): Sustainable Brazil. Social and Economic Impacts of the 2014 World Cup. O. O., 2011.

¹⁹ Domingues et al, a. a. O. Einen ungewöhnlichen ökonomischen Effekt untersuchen Philipp Doerrenberg und Sebastian Sieglöck (Is Soccer Good for You?, IZA Discussion Paper No. 7890, Bonn), und zwar die Veränderung der Arbeitsmotivation von internationalen Fußball-Meisterschaften bei Arbeitslosen in Deutschland (auf Basis der SOEP-Daten des DIW Berlin). Sie finden statistisch nachweisbare Effekte, deren längerfristige Bedeutung freilich nicht untersucht wird. Eine Metaanalyse der gesundheitlichen und ökonomischen Effekte von großen Sportereignissen zeigt keine eindeutigen positiven Effekte: weder gesundheitliche noch ökonomische, vergleiche Mc Cartney, G. et al. (2010): The health and socioeconomic impacts of major multi-sport events: systematic review (1978–2008). *BMJ (British Medical Journal)*, 2010;340:c236.

²⁰ Im Jahr 2013 betragen die Bruttoanlageinvestitionen laut amtlicher Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung 890 Milliarden R\$.

²¹ Bei dieser überschlägigen Rechnung ist unterstellt, dass es sich zum einen in vollem Umfang um zusätzliche, ansonsten nicht getätigte Investitionen handelt, und dass zum zweiten wegen der Ausgaben für die Fußball-WM andere staatliche Maßnahmen nicht vermindert oder aufgeschoben wurden. Sind diese beiden Annahmen nicht erfüllt, ist der direkte volkswirtschaftliche Effekt der WM-bedingten Investitionen noch geringer.

²² Höhler, G. (2008): Sportstätten verfallen. Olympische Ruinen – Dabeisein war alles. *Handelsblatt* vom 6.8.2008. www.handelsblatt.com/archiv/sportstaetten-verfallen-olympische-ruinen-dabeisein-war-alles-seite-all/2999510-all.html

²³ Hermersdorfer, R. (2014): WM-Stadion zu verkaufen. In: 11 Freunde, Nr. 151, Juni 2014, 22. Nach diesem Bericht deckt die Vermietung von VIP-Räumen für Konferenzen und Hochzeiten noch nicht einmal die Stromkosten des nicht für Fußballspiele genutzten Stadions.

²⁴ Faget, J. (2010): Wer soll das bezahlen? EM-Stadien in Portugal. *Deutschlandfunk* vom 13.2.2010. www.deutschlandfunk.de/wer-soll-das-bezahlen.1346.de.html?dram:article_id=195499

Investitionsquote dürften sich reichlich Alternativen bieten, um die Rahmenbedingungen für künftiges Wachstum der Wirtschaft und höheren Wohlstand der Gesellschaft zu verbessern. So besteht angesichts der zwar geminderten, aber immer noch ausgeprägten sozialen Unterschiede noch ein großer Nachholbedarf bei Investitionen in das Humankapital, das heißt in das vorschulische und schulische Bildungswesen sowie in die Hochschulen.²⁵

Touristische Impulse?

Eine Fußball-WM zieht Fans aus der ganzen Welt an. Die Zuschauer, der Tross der Mannschaften, Sportfunktionäre und Journalisten schwemmen den Reiseanbietern Geld in die Kassen, füllen die Hotels und Gaststätten und erhöhen auch die Umsätze des Einzelhandels.²⁶ Isoliert betrachtet verschafft das den Austragungsregionen der Spiele wirtschaftliche Impulse. Ein solcher Blickwinkel ist aber zu eng. Denn es kann Verdrängungseffekte geben: Touristen, die ansonsten gekommen wären, bleiben wegen des Veranstaltungstrubels weg. Oder Inländer zieht es ins Ausland.²⁷

Ein Beispiel ist die Fußball-EM in der Schweiz und Österreich. Sie fand im Juni 2008 statt. In jenem Monat war die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland in Österreich geringer als im entsprechenden Vorjahresmonat (Tabelle 2); nach dem Ende der EM – im Juli 2008 – gab es indes ein Plus von 4,1 Prozent.²⁸ Ähnlich sah es in der Schweiz aus: im Juni 2008 –2,5 Prozent und im Juli + 3,3 Prozent im Vorjahresvergleich bei allen Übernachtungen.²⁹ In Griechenland ging 2004, dem Jahr der Olympischen Spiele in Athen, die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland ebenfalls zurück; dasselbe war in Portugal 2004 zu beobachten, als dort die Fußball-EM stattfand. Anders sah es dagegen im Fall der Fußball-WM 2006 in Deutschland, der Fußball-EM 2012 in Polen sowie den Olympischen Spielen 2012 im Vereinigten Königreich aus, denn zur Zeit der Veranstaltungen schwoll der Touristenstrom merklich an. In diesen drei Ländern spielt der Fremdenverkehr aber wirtschaftlich keine große Rolle, so dass die auf wenige Wochen beschränkte zusätzliche touris-

²⁵ Arnold, J., Jalles, J., a. a. O., 11 ff.

²⁶ Ein – kleiner – externer Effekt sind erhöhte Infektionsrisiken für die Besucher Brasiliens, vergleiche Mary E. Wilson et al. (2014): Illness in Travelers Returned From Brazil. *Clinical Infectious Diseases*, 58 (10), 1347–356.

²⁷ Oder sie verzichten auf Reisen innerhalb des Austragungslandes. Dies wird in Brasilien laut einem Pressebericht geradezu erhofft, da ansonsten die Flugkapazität während der WM nicht ausreichen könnte, weil aufgrund der großen inländischen Entfernungen die WM-Touristen das Flugzeug benutzen müssen, vergleiche „WM-Bauten machen Brasilien wenig Freude“, a. a. O.

²⁸ Berechnet anhand der Daten von Eurostat.

²⁹ Also den Übernachtungen der in- und ausländischen Gäste. Berechnet anhand der Daten des Bundesamtes für Statistik, Schweiz.

Tabelle 2

Übernachtungen zur Zeit von Sportgroßveranstaltungen in europäischen Ländern

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	Insgesamt	Darunter: Gäste aus dem Ausland	Nachrichtlich: Anteil des Gastgewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung im jeweiligen Jahr
Fußball-EM 2004			
Portugal, Juni und Juli	-1,8	-2,6	4,7
Olympiade 2004			
Griechenland, August	-2,4	-0,8	6,5
Fußball-WM 2006			
Deutschland, Juni und Juli	4,4	19,6	1,6
Fußball-EM 2008			
Österreich, Juni	-2,8	-2,2	4,8
Schweiz, Juni ¹	-2,6		2,2
Fußball-EM 2012²			
Polen, Juni und Juli	4,3	11,6	1,2
Olympiade 2012			
Großbritannien, August		13,7	2,7 ³

¹ Hotellerie.

² Angaben für die Ukraine nicht verfügbar.

³ Angaben für 2011.

Quellen: Eurostat; Bundesamt für Statistik, Schweiz.

In den stark vom Tourismus geprägten Ländern hat die Zahl der Besucher zur Zeit der Sportgroßveranstaltungen abgenommen.

tische Nachfrage volkswirtschaftlich gesehen nicht ins Gewicht fiel. Das mag im Fall Brasiliens auch so sein, weil es sich nicht um ein traditionelles Tourismusland handelt. Gleichwohl sind auch hier Verdrängungseffekte nicht auszuschließen. Ob es zu einer Steigerung der Nachfrage nach touristischen Leistungen kommt, bleibt daher nur abzuwarten.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass der Besucherstrom zur Zeit der Spiele die Unternehmen der Tourismusbranche oder des Einzelhandels dazu veranlassen könnte, die Preise kräftig anzuheben. Das verschafft ihnen zwar kurzfristig höhere Einnahmen (und hebt die gemessene Wirtschaftsleistung entsprechend an), kann sich aber in der Zeit danach als ein Bumerang erweisen. Die hohen Preise werden sich herumsprechen und möglicherweise in Zukunft potentielle Gäste von einem Besuch abhalten – mindestens so lange, bis sich die Preise erkennbar auf ein marktgerechtes Niveau zurückgebildet haben.

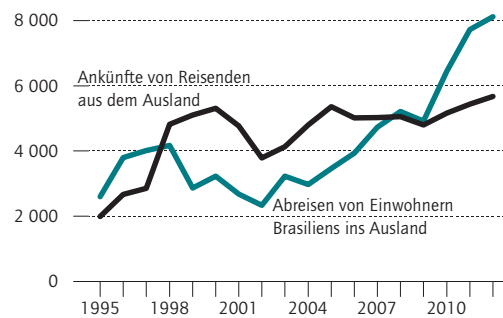
Die mitunter gehegten hohen Erwartungen, dass schon nach der Bekanntgabe Brasiliens als Austragungsort der Tourismus einen kräftigen Schub erhält,³⁰ haben sich

³⁰ Ernst&Young Terco, a. a. O.

Abbildung 5

Touristenströme nach und aus Brasilien

In Tausend



Quelle: Weltbank.

© DIW Berlin 2014

Nur gemächlicher Anstieg der Zahl der Touristen, die Brasilien besuchen

bisher nicht erfüllt. Die Zahl der Ankünfte von Gästen hat sich seit 2010 nur leicht erhöht (Abbildung 5). Die Einnahmen, die auf Besucher aus dem Ausland entfallen, haben erst ab 2012 etwas angezogen. Deutlicher zugenommen hat indes die Beschäftigung im Tourismussektor.³¹ All das kann aber am weltweiten Aufschwung des Tourismus nach der Finanzkrise liegen – und ist daher nicht einfach der angekündigten Fußball-WM zuzuschreiben.

Gleichwohl bietet abgesehen davon der Tourismus Brasilien Wachstumsmöglichkeiten, zumal dessen Bedeutung für die Wirtschaft in anderen lateinamerikanischen Staaten wie Mexiko, Costa Rica, Argentinien, Peru oder Kuba deutlich größer ist.³² Überdies weist Brasilien beim Fremdenverkehr noch ein Außenhandelsdefizit auf: Es gibt aufgrund der großen ökonomischen Ungleichheit viele, wohl meist wohlhabende Reisende, die das Land verlassen; ihnen stehen weniger Reisende gegenüber, die es besuchen.

Bei großen Veranstaltungen wie der Fußball-WM können zudem indirekte Effekte aufgrund von verstärktem Tourismus wirksam werden. Schließlich entstehen während der Veranstaltungen zeitweilig zusätzliche Arbeitsplätze – etwa beim Besucherservice oder

31 World Travel and Tourism Council (2014): Travel & Tourism. Economic Impact 2014. Brazil. London.

32 Ebenda, 8. Freilich können derartige Effekte auch auf Basis von Fernsehübertragungen überall in der Welt auftreten. Wicker, P., Kiefer, S., Dilger, A. (2013): The Value of Sporting Success to Germans – Comparing the 2012 UEFA Championships with the 2012 Olympics. Diskussionspapier des Instituts für Organisationsökonomik 11/2013, Münster.

beim Wachschatz. Nach der WM werden diese aber in der Regel nicht mehr gebraucht. Das war bei früheren Sportgroßereignissen so, und es zeichnet sich auch im Falle Brasiliens ab.³³

Imagegewinne?

Mit der Austragung von Sportgroßereignissen kann sich für das Ausrichterland neben National- oder Regionalstolz³⁴ als ein ebenso nicht direkt und schwer messbarer Effekt ein Gewinn an Ansehen im Ausland ergeben, so dass durch die Anbahnung neuer Geschäftskontakte der Handel oder der Tourismus angeregt werden. In einer Zeit globaler Vernetzung und enormer Beschleunigung von Informationsströmen dürfte allerdings dieser Aspekt immer mehr in den Hintergrund treten. Denn die Wirtschaftsakteure verschaffen sich Eindrücke und Informationen über andere Länder immer mehr selbst und zielbezogen, so dass die Berichterstattung – etwa per Internet – im Rahmen von Sportgroßereignissen an Bedeutung verliert.

Für die europäischen Länder, in denen in der letzten Dekade Olympische Spiele, Fußballwelt- oder Fußballeuropameisterschaften stattfanden, lässt sich nicht nachweisen, dass sich nach den Veranstaltungen der Wachstumstrend beim Tourismus beschleunigt hätte. Ebenso lässt sich im Falle der Olympischen Spiele bei vergleichbaren Ländern nicht zeigen, dass sie den Ausrichterstaaten ein besseres Exportgeschäft verschafft hätten.³⁵

Wohlhabende Gewinner stehen schon fest

Der sportliche Sieger der 20. Fußball-WM wird erst am 13. Juli in Rio de Janeiro ermittelt, der wirtschaftliche Gewinner steht aber schon längst fest. Es ist ein Seriengewinner: die FIFA. In welcher Größenordnung sich der Gewinn bewegen könnte, lässt sich anhand der Angaben der FIFA über ihre Ausgaben und Einnahmen im Zusammenhang mit der vorhergehenden Fußball-WM in Südafrika 2010 erahnen. Den Aufwendungen

33 Desemprego (2014): o gol contra pós-Copa do Mundo. Jornal do Brasil vom 11.05.2014.

34 Vergleiche für eine jüngere Untersuchung, die wie die bisherige Literatur keine nennenswerten Effekte findet, Groothuis, P.A., Rotthoff, K.W. (2014): Surveying the Literature and the People: The Economic Impact of Sports Teams and Civic Pride. Department of Economics Working Paper 14-05 der Appalachian State University, Boone.

35 Maenning, W., Richter, F. (2012): Exports and Olympic Games: Is there a Signal Effect? Journal of Sports Economics, Nr. 13.

Eine amerikanische Analyse der Wachstumseffekte von Olympischen Spielen ergibt, dass sich nicht nur für die Spiele selbst, sondern auch für nicht erfolgreiche Bewerberländer ein Wachstumseffekt nachweisen lässt. Dies wird als ein erfolgreiches Signalling von wirtschaftlicher Stärke interpretiert. Was aber nichts anderes heißt als die schlichte Tatsache, dass prosperierende Länder beziehungsweise Städte sich für sportliche Großereignisse bewerben. Rose, A. K., Spiegel, M.M. (2011): The Olympic Effect. NBER Working Paper Nr. 14854, Cambridge, MA.

von fast 1,3 Milliarden US-Dollar standen Einnahmen in fast dreifacher Höhe – knapp 3,7 Milliarden – gegenüber (Tabelle 3). Den weitaus größten Posten machten dabei die Einnahmen aus den Fernsehübertragungen aus. Die Durchführung einer Weltmeisterschaft ist bislang offenbar ein extrem risikoarmes, aber hochprofitables Geschäft für die FIFA, die sich als Non-Profit-Organisation versteht.

Gewinner sind auch alle fußballbegeisterten Länder, die die WM nicht ausrichten. Sie haben allenfalls durch unausgeschlafene Arbeitnehmer Kosten zu tragen.³⁶ Durch Public Viewing kann – wenn die Zeitverschiebung nicht zu groß und ungünstig gelegen ist – unschwer weltweit ein (nationales) WM-Gefühl („national pride“) erzeugt werden. Kosten fallen indes auch dabei an, denn die FIFA verlangt hohe Gebühren für die Übertragungsrechte.

Man kann die derzeitige Situation auch so zusammenfassen: Wohlhabende Länder verzichten darauf, die Kosten einer WM – die sie sich unschwer leisten könnten – zu tragen, während Länder mit im Durchschnitt niedrigen Einkommen die Kosten für den weltweiten WM-Spaß tragen, weil in diesen Ländern Politiker glauben, von den Weltmeisterschaften profitieren zu können.³⁷

Fazit und ein konkreter Vorschlag

Je größer die Wirtschaftsleistung eines Staates ist, desto geringer fällt – in Relation zum Bruttoinlandsprodukt – die Wirkung der mit der Durchführung des Ereignisses verbundenen Investitionen aus. In Brasilien kann sie bei einem Bruttoinlandsprodukt von 4,84 Billionen Real (1,5 Billionen Euro) nur gering sein. Dem steht entgegen, dass in Schwellenländern mit erheblichen infrastrukturellen Defiziten der Effekt im Allgemeinen stärker zu Buche schlägt, weil relativ viel investiert werden muss, um den Erwartungen der großen internationalen Sportverbände gerecht zu werden. In Brasilien belaufen sich letzten Schätzungen zufolge die über mehrere Jahre zu tätigen Infrastrukturinvestitionen für die Fußball-WM auf 30 Milliarden Real (knapp zehn Milliarden Euro). Gemessen am Bruttoinlandsprodukt liegt daher der direkte volkswirtschaftli-

Tabelle 3

Ausgaben und Einnahmen der FIFA im Rahmen der Fußball-WM 2010 in Südafrika

In Millionen US-Dollar

Ausgaben 2007 bis 2010	
Beiträge für das lokale Organisationskomité	226
Weltcup-Lasten für Südafrika (dortiger Verband, FIFA)	100
Preisgelder	348
Vorbereitungskosten der teilnehmenden Verbände	32
Unterbringungs- und Reisekosten der Mannschaften	29
Ticket- und Unterbringungsdienste, IT-Dienste	44
Fernsehproduktion	214
Vergütungen für Clubs	40
Schiedsrichterangelegenheiten	14
Vorhergehende Wettbewerbe	22
Versicherungen	25
Anderes (Fan-Feste, Eröffnungskonzert etc.)	204
<i>Insgesamt</i>	<i>1 298</i>
Einnahmen	
Fernsehübertragungen	2 408
Marketingrechte	1 072
Rechte beim Gastgewerbe	120
Lizenzrechte	55
<i>Insgesamt</i>	<i>3 655</i>
Überschuss	2 357

Quellen: FIFA

© DIW Berlin 2014

Der Überschuss ist fast doppelt so groß wie die Ausgaben der FIFA.

che WM-Effekt im gerade noch messbaren Bereich – und das gilt auch nur dann, wenn durch die Fußball-WM nicht andere staatliche Maßnahmen geschmälert oder aufgeschoben wurden.

Wichtiger als etwaige konjunkturelle Effekte infolge der WM-Investitionen ist die Frage, ob eine alternative Verwendung der Mittel nicht einen größeren wirtschaftlichen Nutzen erbracht hätte. Ein erheblicher Teil der öffentlichen Mittel wird für sehr spezielle Bauten wie Stadien ausgegeben, und die Erfahrungen früherer Sportgroßereignisse zeigen, dass hier die Gefahr von Fehlinvestitionen sehr groß ist und dass die Folgekosten für den Unterhalt zu einer Belastung werden können.

Keine größeren Wirkungen dürfte die Fußball-WM auf den Tourismus entfalten. Hoffnungen, dass die Zahl der Reisenden nach Brasilien schon im Vorfeld der Veranstaltung kräftig zunimmt, haben sich jedenfalls nicht erfüllt. Zur Zeit der Veranstaltung kann es zu Verdrängungseffekten kommen: Touristen, die ansonsten gekommen wären, könnten wegen des Trubels wegbleiben. Eine solche Erfahrung haben stark touristisch ausgerichtete Länder bei vergleichbaren Sportgroßereignissen machen müssen.

³⁶ Hoffmann, O. (2014): Die Fußball-WM führt zu Schlafmangel, auf: newsBloggers.ch, <http://newsbloggers.ch/2014/04/26/die-fussball-wm-fuehrt-zu-schlafmangel/>. Durch eine vom Bundesrat beschlossene Ausnahmeregelung zum nächtlichen Lärmschutz kann der durch Public Viewing verstärkte Schlafmangel vergrößert werden; vgl. o.V., Bundesrat lockert Lärmschutz für WM, auf: Süddeutsche.de, www.sueddeutsche.de/panorama/public-viewing-bundesrat-lockert-laermschutz-fuer-wm-1.1973382.

³⁷ De Nooij, M, van den Berg, M. (2013): The bidding paradox: why rational politicians still want to bid for mega sport events. Discussion Paper N. 13-08 des Tjalling C. Koopmans Research Institute, Utrecht.

Nicht nur in Brasilien ist mehr Realismus hinsichtlich der zu erwartenden ökonomischen Effekte von Sportgroßveranstaltungen vonnöten.³⁸ Generell erscheint die Durchführung eines relativ teuren Sportspektakels wie der Fußball-WM für ein Schwellenland angesichts erheblicher infrastruktureller Rückstände als ein volkswirtschaftlicher Luxus. Das gilt gerade für Brasilien mit seiner chronisch eher geringen Investitionsquote. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass es selbst in diesem „fußballverrückten“ Land zu Protesten wegen der hohen öffentlichen Ausgaben für die Durchführung der Spiele gekommen ist. Bei Brasilien kommt noch eine enorme Einkommensungleichheit hinzu – und der Verdacht in der Bevölkerung, dass die staatlichen Ausgaben nur einer kleinen sozialen Schicht, zum Beispiel Bauunternehmern und Hotelbetreibern, zugute kommen.³⁹

Die politische Bedeutung des Fußballs in Brasilien dürfte im Ausland überschätzt werden.⁴⁰ Durch den Karneval ist Brasilien riesige Menschenansammlungen und Großereignisse gewöhnt. Nach den WM-Siegen 1994 und 2002 gewann einmal der amtierende Präsident die anschließende Wahl und einmal der Herausforderer. Und die sportliche Blamage bei der Fußball-WM von 1998 hat nicht zur Abwahl des Präsidenten geführt. Man kann diese Beobachtung freilich auch so lesen, dass die Bedeutung der Fußball-WM in der Bevölkerung viel geringer ist als immer wieder unterstellt wird, um so die hohen öffentlichen Kosten zu rechtfertigen.⁴¹

Die großen internationalen Sportverbände besitzen mit ihren Rechten an den Sportereignissen ein komfortables Monopol, das ihnen bei geringem eigenen Aufwand und minimalem Risiko enorme Einkünfte verschafft. Dies sollte stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt und somit Druck aufgebaut werden, der etwa die FIFA oder das IOC zwingt, sich finanziell viel mehr als bisher an den Kosten der Sportveranstaltungen zu beteiligen.

In nahezu allen Ländern mit einer Begeisterung für Fußball gibt es funktionierende obere Ligen, deren Mannschaften über größere Stadien verfügen. Ein erheblicher Teil davon fasst nicht weniger Zuschauer als die Stadien, die bei Welt- oder Europameisterschaften genutzt werden.⁴² Es gibt zudem nationale wie inter-

nationale Standards hinsichtlich ihrer Ausstattung – etwa was die Sicherheit anbelangt. Diese Infrastruktur könnte systematischer genutzt werden als es gegenwärtig die Ausschreibungen der Sportverbände für Großereignisse erlauben.

Angesichts der Kosten und Folgekosten der bereitgestellten WM-Stadien sollte die FIFA erwägen, ihre Weltmeisterschaftsendrunde für eine enger begrenzte Zahl von Stadien auszuschreiben. So ließen sich übermäßige Kosten und Fehlinvestitionen verhindern.

Das jetzige WM-Format mit 32 teilnehmenden Mannschaften könnte ohne technische Probleme, insbesondere wenn mitunter auf strapazierfähigem Kunstrasen gespielt wird,⁴³ statt in zwölf Stadien (wie in Brasilien) in nur acht Stadien ausgetragen werden.⁴⁴ Groß ausgebaut werden müssten für die Viertelfinalsplele und die letzten Spiele nur vier Stadien. Mit dieser Beschränkung würden nicht nur Fehlinvestitionen, sondern auch Korruption auf regionaler und lokaler Ebene begrenzt werden. Im reichen Katar wird aktuell darüber debattiert, ob es nicht möglich wäre, mit acht Stadien auszukommen.⁴⁵ Sowohl in einem Austragungsland als auch weltweit lässt sich durch Public Viewing unschwer sehr preiswert ein (nationales) WM-Gefühl erzeugen.⁴⁶

³⁸ Vergleiche auch Pflüger, W. et al., a. a. O., 20.

³⁹ Kemer, D. (2014): Korrupte Brasilianer. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 20 vom 18. Mai 2014, 18. Haupt, F. (2013): Korruption trübt Vorfreude auf die WM 2014. Die Welt vom 13. Juni 2013.

⁴⁰ Evandro Didonet (2014): Wir sind es gewöhnt, dass die Welt auf uns schaut – Interview von Claudia Machado und Sigi Lützwitz mit dem brasilianischen Botschafter in Österreich. Der Standard vom 3. Mai 2014, 21.

⁴¹ Gluesing, a. a. O.

⁴² Auch bei der Verkehrsinfrastruktur ist mehr Bescheidenheit möglich. Woche für Woche besuchen in zahlreichen Ländern hunderttausende von Fans die Spiele der oberen Ligen. Die Verkehrsinfrastruktur ist offenbar hinreichend

leistungsfähig, um die Besucherströme zu bewältigen. Bei Welt- oder Europameisterschaften kommt hinzu, dass viele Besucher aus dem Ausland kommen, wodurch das Verkehrsaufkommen zusätzlich erhöht wird. Um die Kosten für die Ausrichtung internationaler Turniere jedoch gering zu halten, sollten – trotz der Widerstände einzelner Regionen – nur Austragungsorte mit einer bereits leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur gewählt werden, wengleich auch dann mitunter noch Investitionen in die Erweiterung oder Modernisierung anfallen könnten.

⁴³ o. V. (2006): Turnier in zehn Stadien, auf: StadionweltInside, 8. Februar 2006, www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?head=Turnier-in-zehn-Stadien&folder=sites&site=news_detail&news_id=703.

⁴⁴ Vergleiche auch de Maiziere, T. (2013): Man muss Olympia wieder bescheidener machen. Süddeutsche Zeitung, Nr. 26 vom 1. Februar 2013, 33.

⁴⁵ Gupta, R. (2014): Qatar reduces number of FIFA World Cup Stadiums on high costs, auf: RealtyToday, 21. April 2014, www.realtytoday.com/articles/5678/20140421/qatar-reduces-number-fifa-world-cup-stadiums-high-costs.htm und Andy Sambidge, Qatar says still in talks with FIFA over World Cup stadia plans, auf: ArabianBusiness.com, 25. April 2014, www.arabianbusiness.com/qatarsays-still-in-talks-with-fifa-over-world-cup-stadia-plans-547950.html.

⁴⁶ Dadurch entstehen auch weltweit lokal begrenzte ökonomische Effekte; bis hin zum Mehrumsatz für Panini-Sammelbildern. Hagelüken, A. (2014): Tütenfieber Süddeutsche Zeitung, Nr. 107, vom 10. Mai 2014, 27.

Karl Brenke ist Referent im Vorstandsbereich des DIW Berlin | kbrenke@diw.de

Gert G. Wagner ist Vorstandsmitglied des DIW Berlin | gwagner@diw.de

FIFA WORLD CUP 2014, IS IT REALLY FUN FOR THE BRAZILIAN PEOPLE?

Abstract: Yet again, no significant economic stimulus is expected from this year's World Cup. Investments in stadiums and infrastructure in Brazil have certainly resulted in high costs for the public sector, but no significantly positive overall economic impact is expected in the course of the next few years.

Past experience of major sporting events has shown that it cannot be ruled out that some tourists will stay away during the tournament because of the hustle and bustle associated with it, and, ultimately, it will not be good for tourism. In a developing country like Brazil with its huge social disparities,

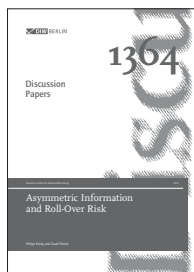
infrastructural deficits, and relatively low investment activity, hosting the World Cup is an absolute luxury. There is a risk of bad investments, particularly with regard to the construction or modernization of sporting facilities, often funded with public resources which may have been put to better use elsewhere

In any case, the FIFA that benefits hugely from staging the World Cup should bear a much larger share of the cost. In addition, it appears worthwhile to consider a limitation to the number of venues (stadiums) in order to save costs.

JEL: L83, O55, Z13

Keywords: Football, FIFA, World Cup, Brazil, economic impact

Discussion Papers Nr. 1364
2014 | Philipp König, David Pothier



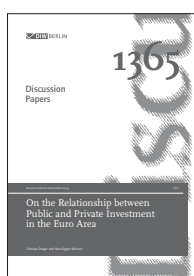
Asymmetric Information and Roll-Over Risk

How do banks choose their debt maturity structure when credit markets are subject to information frictions? This paper proposes a model of equilibrium maturity choice with asymmetric information and endogenous roll-over risk. We show that in the presence of public signals about firms' creditworthiness (credit ratings), firms choose to expose themselves to positive roll-over risk in order to minimize price distortions. Short-term financing is socially desirable when banks' capacity to repay short-term creditors depends on their credit rating, as it helps mitigate the underlying adverse selection problem. Notwithstanding these social benefits, the equilibrium maturity structure always exhibits inefficient short-termism. If banks receiving a credit downgrade face sufficiently high roll-over risk, the equilibrium maturity structure approaches the constrained efficient allocation.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 1365
2013 | Christian Dreger and Hans-Eggert Reimers



On the Relationship between Public and Private Investment in the Euro Area

This paper explores the long run relationship between public and private investment in the euro area in terms of capital stocks and gross investment flows. Panel techniques accounting for international spillovers are employed. While private and public capital stocks are cointegrated, the evidence is quite fragile for public and private investment flows. They enter a long run relationship only after fundamental drivers of private investment, such as demand and financing costs are included. According to the impulse response analysis, private investment reacts to shocks in public investment both in terms of stock and flow variables. In contrast, public investment is rather exogenous. Therefore, the lack of public investment might have restricted private investment and GDP growth in the euro area. The results have strong implications for the future direction of fiscal austerity programs to combat the euro area debt crisis.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



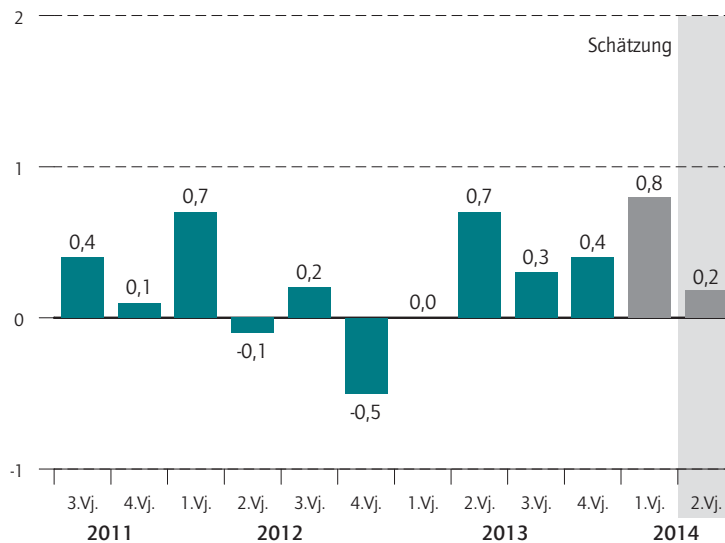
Deutsche Wirtschaft legt eine Verschnaufpause ein

Nach dem kräftigen Jahresauftakt dürfte die deutsche Wirtschaft laut dem Konjunkturbarometer des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) im laufenden zweiten Quartal lediglich um 0,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal wachsen. DIW-Konjunkturchef Ferdinand Fichtner bleibt dennoch zuversichtlich: „Das Wachstum im ersten Quartal war durch die milde Witterung überzeichnet. Eine auf den ersten Blick langsamere Gangart ist daher kein Zeichen einer Schwäche.“ Im weiteren Verlauf werde die Dynamik wieder anziehen, so Fichtner.

Die Bauwirtschaft setzt ihr durch den milden Winter bedingtes kräftiges Wachstum vom Jahresbeginn nicht fort: Im Vergleich mit dem hohen Niveau des Vorquartals wird die Produktion niedriger ausfallen. Auch für das verarbeitende Gewerbe zeichnete sich zuletzt eine etwas geringere Aktivität ab. Die Stimmung in den Unternehmen bleibt zwar grundsätzlich positiv, hat sich zuletzt aber leicht eingetrübt: Die Ukraine-Krise, aber auch etwas schwächere Wirtschaftsdaten aus dem Euroraum und aus China dämpfen die Aussichten. „Die Investitionen werden wohl derzeit nicht mehr so dynamisch ausgeweitet wie zu Jahresbeginn, dürften aber allmählich wieder Fahrt aufnehmen“, so der DIW-Deutschlandexperte Simon Junker.

Die Berliner Konjunkturoperen gehen davon aus, dass die Exporte wie zuletzt etwas weniger steigen werden als die Importe. Per Saldo dürfte der Außenhandel das Wachstum somit zunächst leicht dämpfen. Im Zuge der schleppenden Belebung der Weltwirtschaft werden die Exporte nur allmählich anziehen; im späteren Verlauf dürfte der Außenhandel aber wieder positiv zum Wachstum beitragen. Der private Konsum legt wohl weiter merklich zu, da sich der kräftige Beschäftigungsaufbau - wenn auch mit nachlassendem Tempo - fortsetzt. Die Löhne steigen weiterhin spürbar.

Vorquartalswachstum in Prozent



Bruttoinlandsprodukt in Deutschland (preis-, saison- und kalenderbereinigt)

© DIW Berlin 5/2014



Prof. Dr. Claudia Kemfert,
Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr,
Umwelt
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin
wieder.

Gas-Kampf oder Gas-Krampf: Warum der Russland-China-Deal kein epochales Ereignis ist

Der Kampf um Gas findet schon lange statt. Inmitten der aktuellen Krise versucht Russland einmal mehr deutlich zu machen, dass es am längeren Gas-Hebel sitzt: Es verkauft in der Zukunft Gas nach China, oder auch nach Japan. Europa soll künftig eine geringere Rolle spielen. Ein Jahrzehnt lang hatte Russland mit China über Gaslieferungen verhandelt. Die Einigung wird nun als epochales Ereignis beschworen, das dauerhaft Nachteile für Europa haben wird, so ist es zu lesen.

Doch davon kann keine Rede sein. Russland muss seine Gasexporte diversifizieren, genauso wie Europa seine Gasimporte diversifizieren muss. Russlands Gasumsätze kommen zu über 80 Prozent aus Europa. Die Abhängigkeit Russlands von Europa ist seit langem zu groß. Durch die derzeitigen Krisen werden die wirtschaftlichen Bedingungen nicht eben leichter. China hat einen enormen Energiehunger und wird auch immer mehr Gas nutzen. Zwar hat China eigene umfangreiche Gasvorräte, müsste diese aber erst kapital- und ressourcenintensiv erschließen. So ist es doch verlockend, mit Russland langfristige Gasverträge zu schließen, die über Jahrzehnte zumindest einen Teil des Gasbedarfs decken können.

Europa selbst kann und wird sehr viel unabhängiger von Russland werden, indem es seine Gaslieferungen weiter diversifiziert und verstärkt auf Flüssiggas setzt. Wenn Europa dann noch die Infrastruktur und seine Gasspeicher effizienter nutzt und insbesondere Osteuropa besser vernetzt, kann es auf große Teile der Gaslieferungen aus Russland verzichten. Zudem sieht die Energie- und Klimastrategie in Europa ohnehin vor, in den kommenden Jahrzehnten immer mehr auf fossile Energien zu verzichten, konsequent soll das Energiesparen vorangetrieben werden.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, sogar lebensnotwendig, dass Russland seine Gasexporte diversifiziert. Die Verhandlungen mit China hatten sich unter anderem auch deswegen so lange hingezogen, weil China nicht bereit war und ist, die hohen Gaspreise zu zahlen, die Europa zahlt. Jetzt scheint man sich geeinigt zu haben. Die Pipeline nach China kann gebaut werden und soll zukünftig 38 Milliarden Kubikmeter Gas von Russland nach China liefern – etwa ein Drittel der Menge, die Russland derzeit nach Europa liefert. Somit handelt es sich um keine gigantische Größenordnung. Russland hat ausreichend Gas zur Verfügung und kann problemlos diese Mengen nach China liefern, ohne dass es zu Liefereinschränkungen nach Europa kommt – es sei denn, diese sind politisch gewollt. Natürlich will Russland in den derzeit politisch schwierigen Zeiten diesen Eindruck vermitteln: Wenn Europa unser Gas nicht will, dann wollen wir Europa nicht mehr.

Doch trotz aller Krisen und des politischen Säbelrasseln kann man in Europa diese Entwicklung mit Gelassenheit verfolgen. Sie ist kein epochales Ereignis und wird die Versorgungssicherheit in Europa nicht beeinträchtigen. Selbst wenn Russland im Zuge der derzeitigen politischen Krise wie angekündigt den Gashahn – mal wieder – abdreht, wird die Energieversorgung in Europa dennoch gesichert sein. Europa insgesamt muss jedoch weitere Schritte tun, um die Energieversorgungssicherheit dauerhaft zu erhöhen und zu verbessern. Das kann nur mit einer beschleunigten Energiewende gelingen, die konsequent auf das Energiesparen und den weiteren Ausbau erneuerbaren Energien setzt. Dies wird man übrigens auch in China tun – der Wettbewerb um die schnellste Umsetzung der Energiewende hat begonnen. Die beste Maßnahme gegen internationale Gas-Kämpfe ist die konsequente Energiewende.